

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

WELTWEITE KIRCHE GOTTES

Heft VI 12 | 07-01 | 2008

*Die Nacht,
die alles
veränderte*



Nachfolge

Jahrgang 10 | Heft-Nummer VI

- 2** | Impressum
- 3** | Der Friedensfürst
- 4** | Die Einzigartigkeit Jesu Christi
- 9** | Ein Hauch von Unendlichkeit
– Ich war da
- 10** | Wie lautet Ihr Credo?
- 12** | Die Essenz des Christentums
- 14** | Das Markusevangelium
– Lektion 22: Markus 4,16-20
- 16** | Wenn Sie Susie gekannt hätten ...
- 18** | Mein Leben zu Gottes Freude
- 20** | Beeindrucken Sie sich selbst
- 21** | Leserbrief
- 22** | Kommen wir zusammen!

Impressum

Herausgeber: Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland,
Hohe Str. 87 · D-53119 Bonn
Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
Telefon: 0228/668910 · Telefax: 0228/9876827
E-Mail: Wkg53bnn@aol.com
Internet: www.wcg.org/de (deutsch) · www.wcg.org (englisch)

Präsident der Glaubensgemeinschaft: Dr. Joseph Tkach
Direktor für Deutschland/Österreich und Chefredakteur:
Santiago Lange

Redakteurin: Silvia Mair

Autoren dieser Ausgabe: C. Arnold, R. Croucher, M. Feazell, J. Halford,
R. Huff, C. Joosten, H. Keathley, R. Zacharias

Satz/Layout: Satzstudio Pohl, Bonn | www.pohl-satz.de

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Russische und bulgarische Ausgabe: www.wcg.org/de/bulgaria

Mission/Zweck: Die Weltweite Kirche Gottes (WKG) ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 64.000 Mitgliedern in ungefähr 90 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto *Die gute Nachricht leben und weitergeben* zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2Pt 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht. Die WKG ist mit der *Evangelischen Allianz* und der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn assoziiert.

Falls Interesse am *Nachdruck von Artikeln* aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Bibelzitate: Wenn nichts anderes angegeben, stammen alle Zitate aus der revidierten Luther-Bibel der Deutschen Bibelgesellschaft Stuttgart, Ausgabe 1984.

Kommen wir zusammen! stammt aus der Serie: **Ein festes Fundament: Die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens** (www.DiscipleshipJournal.com) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors **Clinton E. Arnold** veröffentlicht.

Beeindrucken Sie sich selbst stammt aus der Februar/März-Ausgabe 2007 von *Christian Odyssey* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion abgedruckt.

Wenn Sie Susie gekannt hätten ... stammt aus der Dezember 2006/Januar 2007-Ausgabe von *Christian Odyssey* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion abgedruckt.

Ich war da (aus der Serie: **Ein Hauch von Unendlichkeit**) wurde mit freundlicher Genehmigung von *Ravi Zacharias International Ministries*, www.rzim.org, © 2007 abgedruckt.

Die Einzigartigkeit Jesu Christi wurde mit freundlicher Genehmigung von © 1998 Biblical Studies Press, www.bible.org abgedruckt.

Die Essenz des Christentums wurde mit freundlicher Genehmigung von *John Mark Ministries*, www.jmm.aaa.net.au abgedruckt.

Bildnachweise:

24: *DesignPics*®

Titelfoto, 3, 4, 6, 8, 9, 12, 13, 14, 16, 18, 20, 22: *iStockphoto.com*

10: *CrossDaily*

Spendenkonto

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn
Postbank Köln (BLZ: 370 100 50), Konto: 219000509
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Online-Spenden: www.wcg.org/de/spenden

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 4, A-5027 Salzburg;
Postsparkasse Wien (BLZ: 60.000), Konto: 1.614.880
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215, CH-8036 Zürich;
Postfinance Zürich, Konto: 23-58243-7

© 2007 Stiftung Weltweite Kirche Gottes



Der

Friedensfürst



Dr. Joseph Tkach

Als Jesus Christus geboren wurde, verkündigte eine Engelschar: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 1,14). Als Empfänger von Gottes Frieden sind Christen in dieser gewalttätigen und selbstsüchtigen Welt einzigartig. Der Geist Gottes leitet Christen zu einem Leben des Friedenstiftens, der Fürsorge, des Gebens und der Liebe. Im Gegensatz dazu ist die Welt um uns herum beständig in Zwietracht und Intoleranz verwickelt, sei es nun politisch, ethnisch, religiös oder gesellschaftlich. Sogar in diesem Augenblick sind ganze Regionen von altem Groll und Hass und ihren Folgen bedroht. Jesus beschrieb diesen großen Unterschied, der seine eigenen Jünger kennzeichnet, als er ihnen sagte: „Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“ (Mt 10,16). Die Völker dieser Welt, die in so vieler Weise gespalten sind, können den Weg zum Frieden nicht finden. Der Weg der Welt ist der Weg des Eigennutzes. Es ist der Weg der Habgier, des Neides, des Hasses. Aber Jesus sagte seinen Jüngern: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt“ (Joh 14,27).



Gefühl von einem gemeinsamen Daseinszweck und Schicksal – „die Einheit im Geist durch das Band des Friedens“ (Eph 4,3). Es bedeutet, dass wir jenen vergeben werden, die uns Unrecht tun. Es bedeutet, dass wir denen, die in Not sind, Barmherzigkeit

von Frieden gibt uns auch die Garantie und Sicherheit im Angesicht von Katastrophen, sie gibt uns Ruhe und Frieden inmitten von Tragödien.

Christen sind gegenüber den Problemen des Lebens nicht immun. Christen müssen sich wie alle anderen Menschen durch Zeiten der Trübsal und Verletzungen hindurchkämpfen. Aber wir haben den göttlichen Beistand und die Zusicherung, dass er uns stützen wird. Auch wenn unsere physischen Umstände düster und dunkel sind, hält uns der Friede Gottes, der in uns liegt, gefasst, sicher und fest, voll Zuversicht und Hoffnung auf Jesu Christi Rückkehr, wenn sein Friede die ganze Erde umfassen wird.

Während wir auf diesen herrlichen Tag warten, wollen wir uns an die Worte des Apostels Paulus in Kolosser 3,15 erinnern: „Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar.“ Brauchen Sie Frieden in Ihrem Leben? Der Friedensfürst – Jesus Christus – ist der „Ort“, wo wir diesen Frieden finden werden! □

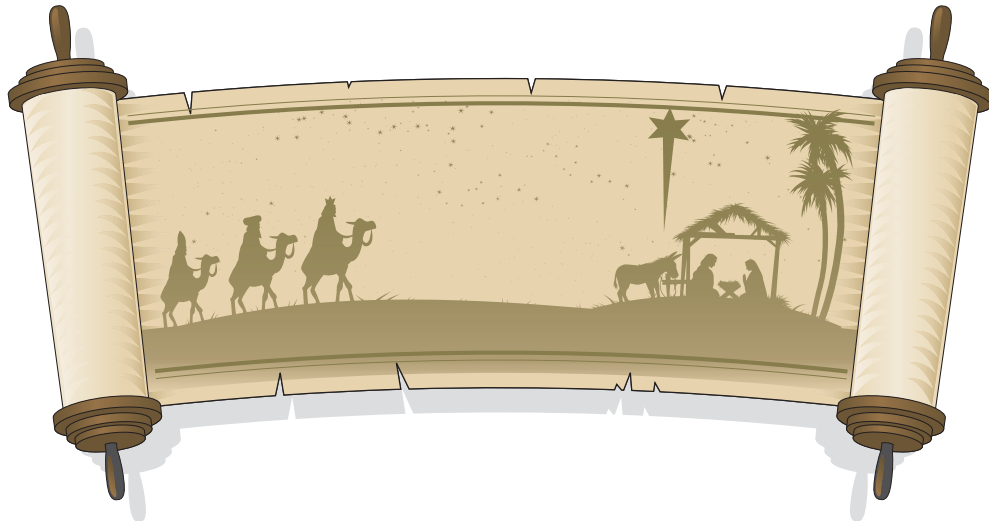
» Christen sind gegenüber den Problemen des Lebens nicht immun. «

Christen sind aufgerufen, vor Gott eifrig zu sein, „dem nachzustreben, was zum Frieden dient“ (Röm 14,19) und „dem Frieden mit jedermann nachzujagen, und der Heiligung“ (Hebr 12,14). Sie sind Teilhaber „aller Freude und Frieden ... durch die Kraft des Heiligen Geistes“ (Röm 15,13). Die Art von Frieden, „der Frieden, der höher ist als alle Vernunft“ (Phil 4,7), überwindet Trennungen, Differenzen, Gefühle der Absonderung und den Geist der Parteilichkeit, in den Menschen verwickelt werden. Dieser Friede führt stattdessen zu Harmonie und einem

erweisen. Es bedeutet, dass Güte, Ehrlichkeit, Großzügigkeit, Demut und Geduld, alle durch Liebe untermauert, unsere Beziehung zu anderen Menschen kennzeichnen werden. Es bedeutet, dass Habsucht, sexuelle Sünden, Drogenmissbrauch, Neid, Bitterkeit, Unfrieden und Misshandlung anderer Menschen in unserem Leben keine Wurzel schlagen können. Christus wird in uns leben. Jakobus schrieb über Christen Folgendes: „Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird gesät in Frieden für die, die Frieden stiften“ (Jak 3,18). Diese Art

„der Frieden, der höher ist als alle Vernunft“

Die **Einzigartigke** **Jesu Christi**



Die Weihnachtsgeschichte erzählt von der Nacht, die die Welt veränderte

Jedes Jahr, wenn wir uns der Weihnachts-
saison und dem Jahreswechsel nähern, finde
ich es lohnend, über die Einzigartigkeit unse-
res Heilands, des Herrn Jesus Christus, nach-
zudenken. Die Welt feiert Weihnachten ohne
Christus, und dies wird von Jahr zu Jahr
immer offenkundiger. Und nicht nur das, son-
dern viele Menschen ärgern sich über das
Singen von Weihnachtsliedern oder über
irgendeine Art der religiösen Betonung wäh-
rend dieser Jahreszeit. Einige haben sogar
vorgeschlagen, den Namen dieser Festsaison
in einen weltlichen, ausdruckslosen Namen
abzuändern. In der Tat, leben wir nicht in ei-
ner Zeit, wo nur ein Vorurteil toleriert wird –
antichristliche religiöse Intoleranz?

Michael Novak, der bedeutende Kolumnist,
sagte einmal, dass man heute nicht mehr
länger öffentliches Anprangern und die Ver-
höhnung von Gruppen wie Afro-Amerikanern,
amerikanischen Ureinwohnern, Frauen, Ho-
mosexuellen oder Polen usw. aufrechterhal-
ten kann. Heute sind Christen die einzige
Gruppe, die man öffentlich verhöhnen kann.
Attacken gegen die Kirche und gegen das
Christentum sind weit verbreitet. Wie Pat
Buchanan es ausdrückte: „Das Verhauen von
Christen ist ein populärer Hallensport.“¹
Aber dies sollte uns nicht überraschen. Die
Weltanschauung, für die sich mehr und mehr

Menschen in der westlichen Welt entschie-
den haben, ist der säkulare Humanismus, der
seine Hoffnung auf die Menschheit setzt, nicht
auf den Gott-Menschen Jesus Christus. Mit
dieser Weltanschauung ist ironischerweise
eine gewisse Verzagtheit, Enttäuschung und
Unzufriedenheit mit der Arbeit, die die
Menschheit verrichtet, verbunden. Dies hat
die Tür geöffnet für die New-Age-Bewegung
und ihre Zuversicht in die Menschheit, aber
auch ihren Glauben an das, was auf dämoni-
sche Mächte hinausläuft, die Mächte, die
hinter allen Religionen, Sekten und dem Ok-
kulten stehen. Die Welt hat stets ihre reli-
giösen Führer und falschen Messiasse.
Christus warnte, dass in den letzten Tagen
viele falsche Messiasse aufstehen würden,
die, wie uns Johannes sagt, im Auftreten
des Antichristen ihren Höhepunkt finden
werden (1Joh 2,18. 22; 4,3).

Von den Religionen dieser Welt ist das Chris-
tentum einzigartig, weil es von der Einzigar-
tigkeit Jesu Christi, des größten Menschen,
der je gelebt hat, herrührt. In Jesus haben
wir Einen, der buchstäblich jeden Aspekt des
menschlichen Lebens verändert hat, aber lei-
der sind sich die meisten Menschen der Re-
alität gänzlich unbewusst, dass er die Welt
so vollständig beeinflusst hat. Sicherlich ist
jedes Jahr eine der größten Tragödien der

Weihnachtsfeiertage nicht nur die Kommer-
zialisierung seiner Geburt, sondern die Art
und Weise, wie diese bagatellisiert wird,
auch wenn Menschen über seine Geburt und
Weihnachten als einen Ausdruck der „Ein-
stellung des Gebens“ sprechen. Kennedy
schreibt:

... Wie tragisch ist es, dass Menschen ihn
vergessen haben, dem sie so viel verdanken.
Jesus sagt in Offenbarung 21,5: „Siehe, ich
mache alles neu“ (Siehe für *idou* im Grie-
chischen: „Achte gut darauf“, „Schau genau
hin“, „Prüfe sorgfältig“). Alles, was Jesus
Christus berührte, hat er völlig verwandelt.
Er berührte die Welt, als er in diese Welt
hineingeboren wurde. Er hatte einen Ge-
burtstag und dieser Geburtstag hat die Art
und Weise, wie wir Zeit messen, völlig ver-
ändert.²

Die Person, das Werk und das Leben Jesu
Christi stehen als unwiderlegbarer Beweis
gegen die säkulare Weltanschauung und alle
Religionen der Welt, unabhängig von ihrer
Aufmachung. Niemand sonst ist qualifiziert
oder fähig, die Bedürfnisse der gefallenen
Menschheit zu stillen oder wiederherzustel-
len, was von Adam beim Fall des Menschen
verloren ging. Eine eindrucksvolle Illustration
davon sehen wir in Offenbarung 5,1–11. Ein
genaues Studium des Kontextes und des In-
halts von Offenbarung 6–19 legt nahe, dass
das Buch mit sieben Siegeln, das nur Chris-
tus öffnen kann, die Geschichte der Mensch-
heit enthält, die die Herrschaft der Erde an
Satan verlor, den unrechtmäßigen Machtha-
ber, und seine Rückgewinnung durch den
Gott-Menschen und Heiland, den Löwen, der
auch das Lamm ist. Er allein ist in der Lage
zu erreichen, was niemand sonst im Univer-
sum erreichen kann, und auf Grund seines
Todes als das Lamm und seiner Auferste-
hung als der Erlöser/Retter gewinnt er zu-
rück, was durch die Gerichte des versiegel-
ten Buches verloren gegangen war.
Wenn wir daher die Einzigartigkeit Christi in
Betracht ziehen, müssen wir auch anerken-

Alles, was Jesus Christus berührte, hat er völlig verwandelt

von J. Hampton Keathley III.

nen, dass diese Einzigartigkeit unsere Treue und Hingabe als Gläubige erfordert. Sie verlangt, dass wir unsere Prioritäten neu ordnen und als Lichter in einer dunklen und trostlosen Welt stehen – und die Botschaft des einzigartigen Christus, des Gott-Menschen und Heilands der Welt, verkünden. Jesus selber versuchte, seinen Jüngern diese Geisteshaltung einzuprägen, als er sagte: „Ihr seid das Salz der Erde, ... ihr seid das Licht der Welt ...“ (Mt 5,13–16).

In der Person Jesu Christi haben wir Einen, der so einzigartig ist, dass sein Leben nicht durch natürliche Vorgänge beschrieben werden kann. Seine Person und sein Leben trotzen dem Natürlichen. Die Einzigartigkeit Jesu Christi liefert Beweise, wie Josh McDowell so treffend geschrieben hat, die „ein Urteil verlangen“, dass dieser Mensch nicht nur

Ideen beruht auf der Beobachtung von historischen Daten oder Fakten, sondern auf den Lehren und Theorien von Menschen. Bedenken wir, die Evolution beruht auf einer Theorie – nicht auf beobachtbaren Daten.

Das Christentum jedoch basiert nicht darauf, was Jesus lehrte (und diese Unterscheidung ist wesentlich), sondern darauf, **wer** Jesus ist und **was** Jesus vollbrachte. Natürlich stehen wir als Christen auch fest auf dem Fundament seiner Lehren. Niemand hat jemals so gesprochen und gelehrt wie Jesus, aber schließlich war das, was er sagte, abhängig von dem, **wer er war** und **was er tat**, zusätzlich zu den reichlich vorhandenen historischen Beweisen, die sein Leben und seine Worte beglaubigten. Dies gab den Lehren Christi Autorität und stellte sie allein in die Kategorie von absoluter Wahrheit. Die Wahrhaftigkeit Jesu und seine Lehren gründen auf der Gültigkeit der historischen Berichte, welche der Nachprüfung und Untersuchung unterliegen.

Alle anderen Glaubensauffassungen basieren auf den Lehren und Vorstellungen derjenigen, die nicht mehr als bloße Menschen waren. Egal wie brilliant, charismatisch oder mächtig sie sein mögen, es gibt keine Garantie für ihre Objektivität, Genauigkeit oder letztendliche Fähigkeit, das zu liefern, was sie verheißen haben.

Menschheit und die Geschichte hatte. In seinem ausgezeichneten Buch *What If Jesus Had Never Been Born?* („Was wäre, wenn Jesus nie geboren worden wäre?“) gibt James Kennedy eine Übersicht über einige der positiven Beiträge, die das Christentum über die Jahrhunderte gemacht hat. Im Anschluss an diese Übersicht entwickelt er diese in großem Detail. Hier sind einige Höhepunkte:

- ▶ Krankenhäuser, die im Wesentlichen während des Mittelalters erstmals gebaut wurden
- ▶ Universitäten, die ebenfalls während des Mittelalters gegründet wurden. Außerdem wurden die meisten der größten Universitäten der Welt von Christen für christliche Zwecke gegründet.
- ▶ Lese- und Schreibfähigkeit sowie Bildung für die Massen
- ▶ Kapitalismus und freies Unternehmertum
- ▶ Repräsentative Regierungsformen (Volksvertretungen)
- ▶ Politische Gewaltenteilung
- ▶ Bürgerliche Freiheiten
- ▶ Die Abschaffung der Sklaverei, sowohl in der Antike als auch in der Neuzeit
- ▶ Moderne Wissenschaft
- ▶ Die Entdeckung der Neuen Welt durch Kolumbus
- ▶ Die Höherstellung von Frauen
- ▶ Mildtätigkeit und Barmherzigkeit; die Ethik des barmherzigen Samariters
- ▶ Höhere Standards von Gerechtigkeit
- ▶ Die Höherstellung des gewöhnlichen Bürgers
- ▶ Die Verurteilung von Ehebruch, Homosexualität und anderer sexueller Perversionen. Dies hat dazu beigetragen, die menschliche Rasse zu erhalten, und es hat viele vor Herzeleid bewahrt.
- ▶ Hochachtung vor dem menschlichen Leben
- ▶ Die Zivilisierung von vielen barbarischen und primitiven Kulturen
- ▶ Die Kodifizierung und Niederschrift von vielen Sprachen der Welt
- ▶ Höhere Entwicklung von Kunst und Musik. Die Inspiration für große Kunstwerke
- ▶ Die unzähligen verwandelten Menschenleben, die auf Grund des Evangeliums für die Gesellschaft von Minus- in Plusposten verwandelt wurden
- ▶ Das ewige Heil unzähliger Seelen!⁴

Das sind einige der vielen Beiträge, die durch die Verkündigung des Evangeliums des Heils in Christus bewirkt wurden. Kennedy schlussfolgert:

» **Andere religiöse und philosophische Führer sind gekommen und gegangen, sie stiegen auf und fielen, aber keiner kam vom Tode zurück, um sein Werk fortzuführen, so wie es Jesus Christus tat.** «

einzigartig ist, sondern der Heiland der Welt. Um die Einzigartigkeit Christi richtig zu betrachten, wollen wir zuerst die Einzigartigkeit des Christentums betrachten.

Die Einzigartigkeit des Christentums

Von allen Glaubensauffassungen der Menschheit, seien es religiöse, politische oder philosophische, basiert das „Christentum“ (einschließlich seiner alttestamentlichen Grundlage) allein auf historischen Taten und Tatsachen.³

Der Glaube der Muslime gründet auf den Lehren von Muhammad, der Buddhismus auf den Lehren von Buddha, der Konfuzianismus auf den Lehren von Konfuzius, der Marxismus auf den Lehren von Marx und die Evolution auf den Lehren von Darwin. Keine dieser

Die Einzigartigkeit des Christentums hängt jedoch letztendlich von der Einzigartigkeit ihrer zentralen Figur ab – dem Herrn Jesus Christus. Einige versuchen, Christus unter die großen religiösen Führer der Geschichte einzureihen, als einen von vielen, aber dies ist grotesk und absurd. Entweder war er der, der er zu sein behauptete und den uns die Geschichte zeigt, oder er war, wie es jemand ausdrückte, „ein Mensch, der denkt, er sei ein pochiertes Ei“. Christi Einzigartigkeit ist so groß, dass niemand, absolut niemand, sich mit ihm vergleichen kann.

Aber es gibt einen weiteren Beweis für die Einzigartigkeit des Christentums als ein Auswuchs des Lebens, des Todes und der Auferstehung Christi. Es ist die gewaltige Auswirkung, die Christus durch die Kirche auf die

Das Kommen Jesu Christi wurde vorausgesagt

Als Jesus Christus die Gestalt eines Menschen annahm, inspirierte er die Menschheit mit einer Würde und einem inhärenten Wert, vom dem man nie zuvor geträumt hatte. Was immer Jesus berührte oder was immer er tat, verwandelte diesen Aspekt menschlichen Lebens. Viele Menschen werden von den unzähligen Begebenheiten im Leben Christi lesen und dabei nie davon träumen, dass diese beiläufig erwähnten „kleinen“ Dinge die Geschichte der Menschheit verwandeln sollten.⁵

Die Einzigartigkeit Jesu Christi

Die Erwartung seines Kommens

Die Tatsache erfüllter Prophezeiungen ist ein einzigartiges Merkmal des Christentums. Das Kommen Jesu Christi wurde bis ins Detail exakt vorausgesagt: seine Abstammung, seine Natur, sein Geburtsort, wo er aufwachsen würde, seine Laufbahn, sein Zweck, die spezifische Art seines Todes, seine Auferstehung und vieles mehr. Alle diese Prophezeiungen wurden Jahrhunderte vor seiner Geburt oder vor seinem ersten Kommen gemacht.

Die Art seiner Geburt

Seine Geburt war natürlich die einzigartigste Geburt in der ganzen Menschheitsgeschichte. Obwohl die antike Mythologie voll von Märchen von Halbgöttern war, die angeblich die Frucht von lustvoller Vereinigung zwischen Frauen und Göttern (Dämonen) waren, gab es nichts, was der Erzählung von der Geburt Jesu Christi auch nur nahe kam. Die Geburt Christi steht in der Geschichte einzigartig da. Durch das wunderbare Werk des Heiligen Geistes, nahm Gott selbst in Form eines Embryos Wohnung im Schoß einer Jungfrau, damit sie nach einer neunmonatigen Schwangerschaft einen Sohn zur Welt brachte, der auch Gottes Sohn war. Er war der Gott-Mensch und Retter – nicht ein Mensch, dem Gott innewohnte. Er war sowohl wahre und echte Menschheit als auch ungeschmälerte Gottheit in einer Person für immer vereint. Keine andere Geburt war wie diese – weder tatsächlich noch im Märchen. Als Folge dieser einzigartigen Geburt war Christus in der Lage, den Fluch der Sünde und den Fluch von Jojachin [Konja, siehe Jer 22,28–30] zu umgehen, so dass er auf einzigartige Weise als der Sündenlose qualifiziert war, ans Kreuz zu gehen, um als das Lamm Gottes zu sterben und auf dem Thron seines Vaters David, als der Löwe des Stammes Juda, zu regieren (Offb 5).

Die Einzigartigkeit seiner Person

Diese findet man, wie oben erwähnt, in den göttlich/menschlichen Naturen Christi – zwei Naturen in einer Person. Die Bibel erhebt den Anspruch, dass Jesus Christus sowohl Gott als auch Mensch ist. Als Gott erschuf er alle Dinge (Joh 1,1; Kol 1,16). Als Mensch war er sündenlos und kam als der sündenlose Stellvertreter, um für die Sünde der Menschheit zu sterben. Aber die Aussage der Heiligen Schrift und das Zeugnis seines Lebens bestätigen, dass er nicht halb Mensch und halb Gott war, sondern ganz Mensch und ganz Gott in einer Person vereint.

Er ist Gottes unbeschreibliches und unermessliches Geschenk an die Welt. Er ist die einzigartigste Person des Universums. Kein anderer religiöser Führer hat jemals ernsthaft eine solche Behauptung aufgestellt, denn niemand sonst könnte es durch sein Leben untermauern.

Die Einzigartigkeit seines Lebens

Sein Leben ist in Bezug auf Schönheit, Bandbreite, Charakter und Wirkung ohne Parallele. Niemals sprach jemand wie Jesus Christus, tat die Dinge, die er tat, oder machte die Behauptungen, die er machte.

Angesichts dieser mächtigen Worte und Taten Christi und der vollkommenen und sündenlosen Person, wie die Menschen ihn erlebten, können die Behauptungen, die er machte, nicht von der Hand gewiesen werden. Menschen können in aller Ehrlichkeit gegenüber den historischen Beweisen Christi Behauptungen nicht als solche abtun, die von einem verrückten Menschen gemacht wurden, und ihn als Betrüger ablehnen. Moderne Skeptiker versuchen seine Wunder

lätstina überhaupt bekannt waren, vorhergesagt wurde. Zweitens ist Jesus auf Grund der Art und Weise, wie er starb, einzigartig, da er seinen heiligen und sündenlosen Charakter zeigte, und drittens auf Grund der Wunder, die Jesu Tod umgaben – die Finsternis, das Erdbeben und das Öffnen der Gräber. Nachdem er Christus am Kreuz und die

» Wenn wir daher die Einzigartigkeit Christi in Betracht ziehen, müssen wir auch anerkennen, dass diese Einzigartigkeit unsere Treue und Hingabe als Gläubige erfordert. «

und Behauptungen einfach dem Charakter seines Lebens zuzuschreiben. Aber sie tun dies einfach wegen ihres Vorurteils gegen das Licht (Wahrheit) und gegen das Übernatürliche und nicht, weil es einen Mangel an echten historischen Beweisen gäbe.⁶

Die Einzigartigkeit seines Todes

Auch sein Tod ist einzigartig, nicht weil Jesus gekreuzigt wurde, sondern weil der Tod in Psalm 22 lange, bevor Kreuzigungen in Pa-

Ereignisse dieses Tages sah, sagte der römische Hauptmann, der Hunderte am Kreuz hatte sterben sehen: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“

Die Einzigartigkeit seiner Auferstehung

Andere religiöse und philosophische Führer sind gekommen und gegangen, sie stiegen auf und fielen, aber keiner kam vom Tode zurück, um sein Werk fortzuführen, so wie es Jesus Christus tat. Auch das ist einzigartig,



„Ihr seid das Salz der Erde, ... ihr seid das Licht der Welt“



Christus-Statue in Brasilien

nicht nur weil Jesus Christus in dieser Hinsicht allein dasteht, sondern wegen der alttestamentlichen Vorhersagen und der unwiderlegbaren Beweise für die historische Tatsache seiner Auferstehung – das leere Grab, seine Erscheinungen nach der Auferstehung und das verwandelte Leben seiner Jünger – und nicht zuletzt die Fortdauer des Christentums angesichts größter Widrigkeiten.⁷ Tatsache ist, dass Menschen Jesus Christus, seine Geburt, seine Wunder und seine Auferstehung ablehnen, nicht aus Mangel an Beweisen, sondern (1) weil sie die Beweise niemals wirklich mit einem offenen Sinn untersucht haben oder (2) weil sie sich seiner Autorität nicht unterstellen wollen oder (3) weil sie eine grundlegende Philosophie haben, die das Übernatürliche ablehnt. Sie gehen an die Geschichte mit einer vorgefassten Meinung heran und passen die Beweise entsprechend an. Mit anderen Worten, bevor sie ihre historische Untersuchung beginnen, haben sie den Inhalt ihrer Ergebnisse bereits bestimmt. Viele Historiker nähern sich der Geschichte mit gewissen Annahmen, und diese Annahmen sind keine historischen Vorurteile, son-

dern vielmehr philosophische Vorurteile. Ihre historische Perspektive wurzelt innerhalb eines philosophischen Rahmens, und die metaphysische Überzeugung bestimmt den „historischen“ Inhalt und die Resultate. Wenn ihm die historischen Beweise für die Auferstehung vorgelegt werden, wird der „moderne“ Forscher diese gewöhnlich ablehnen, aber nicht auf Grund einer historischen Überprüfung.

Die Antwort wird oft sein: „Weil wir wissen, dass es keinen Gott gibt“ oder „Das Übernatürliche ist nicht möglich“, oder „Wir leben in einem geschlossenen System“ oder „Wunder sind nicht möglich“ usw. Viel zu oft ist es der Ausläufer von *philosophischer Spekulation* und nicht das Ergebnis von historischen Hausaufgaben.⁸

Eine Illustration dessen, wovon Josh McDowell spricht, ist das *Jesus Seminar*, das vor Kurzem behauptete, nach dem „Jesus der Geschichte“ zu suchen, der sich nach ihrer Behauptung vom „Jesus des Glaubens“ unterscheidet. Es ist die Meinung derjenigen, die am *Jesus Seminar* beteiligt sind, dass der historische Jesus ein strahlender, geistreicher, der damaligen Kultur konträrer Mann war, der niemals behauptete, der Sohn Gottes zu sein, während der Jesus des Glaubens ein Klumpen von „Wohlfühl-Ideen“ ist, die Menschen dabei helfen, richtig zu leben, die aber letztendlich auf Wunschenken beruhen. In der Diskussion über das *Jesus Seminar* zitiert Lee Strobel Dr. Luke Timothy Johnson und schreibt:

» In der Person Jesu Christi haben wir Einen, der so einzigartig ist, dass sein Leben nicht durch natürliche Vorgänge beschrieben werden kann. Seine Person und sein Leben trotzen dem Natürlichen. «

Johnson spielt systematisch das *Jesus Seminar* auf, indem er sagt, dass „das Jesus Seminar keineswegs die Creme der neutestamentlichen Gelehrten“ darstellt, es folgt einem Verfahren, das „gegenüber der Echtheit der Traditionen des Evangeliums voreingenommen ist“, und seine Resultate „wurden bereits von vornherein bestimmt.“ Er schließt: „Dies ist keine verantwortliche oder sogar kritische Wissenschaft. Es ist eine zügellose Charade.“ Er fährt fort, indem er andere angesehene Gelehrte mit ähnlichen Meinungen zitiert, einschließlich Dr. Howard Clark Kee, der das Seminar „eine akademische Schande“ nann-

te, und Richard Hayes von der Duke Universität, dessen Abhandlung *The Five Gospels [Die fünf Evangelien]* bestätigte, dass „das Argument, das in diesem Buch dargelegt wird, vor keinem Gericht bestehen würde“.⁹ Was macht die Person Christi einzigartig? Die Jungfrauengeburt des Sohnes Gottes, die Menschwerdung, die Geburt des Gott-Menschen. Nur die Jungfrauengeburt kann für das Phänomen der Einzigartigkeit Jesu Christi eine ausreichende Antwort geben.

1. Durch sein Leben und seinen Dienst demonstrierte Jesus, wer er war. Er war der Gott-Mensch, der Eingeborene vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Er verkündete auch seinen Zweck – für unsere Sünde zu sterben.
2. In seinem Tod am Kreuz erfüllte Christus diesen Zweck. Er trug unsere Sünde in seinem sündenlosen Leibe ans Kreuz. Er starb als unser Stellvertreter, er nahm unser Gerichtsurteil auf sich.
3. Durch seine Auferstehung bewies Gott den Wert des Todes seines Sohnes und die Sündenlosigkeit seiner Person. Sie bezeugte, dass er der einzigartige Gott-Mensch war.

Wie es im ewigen Ratschluss Gottes bestimmt war, begann historisch für den Menschen alles in der Fülle der Zeit, als Maria ihren erstgeborenen Sohn Jesus zur Welt brachte. Aber dies war keine gewöhnliche Geburt. Vielmehr war sie das Ergebnis der Kraft des Heiligen Geistes (Mt 1,20; Lk 1,35).

Obwohl vor Hunderten von Jahren von den Propheten vorausgesagt, begann alles mit dem ersten Weihnachtsfest, als der Sohn Gottes Mensch wurde und anfang, unter den Menschen zu wohnen.

Lukas 2,1–14: *Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil*

Er hatte keine Zeugnisse außer sich selbst

er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige

Ein einziges Leben¹⁰

Er wurde in einem unbedeutenden Dorf geboren, das Kind einer ärmlichen Bäuerin. Er wuchs in einem anderen Dorf auf, wo er in einem Zimmermannsgeschäft arbeitete, bis er 30 Jahre alt war. Dann war er drei Jahre lang ein Wanderprediger. Er hatte niemals ein Amt inne. Er hatte nie eine Familie und besaß nie ein Haus. Er ging nicht aufs Gymnasium. Er hat nie eine große Stadt besucht. Er reiste niemals mehr als 320 Kilometer vom Ort, wo er geboren war, weg. Er tat keines der Dinge, die man gewöhnlich mit Größe in Verbindung bringt. Er hatte keine Zeugnisse außer sich selbst.

gelaufen sind, alle Parlamente, die jemals getagt haben, all die Könige, die jemals regiert haben, haben zusammen genommen das Leben des Menschen auf dieser Erde nicht so beeinflusst wie dieses eine, einzige Leben. □

J. Hampton Keathley III., Th. M., inzwischen verstorben, wurde 1966 am Dallas Theological Seminary graduiert und war 28 Jahre lang Pastor. Hampton schrieb für die Biblical Studies Foundation und lehrte gelegentlich neutestamentliches Griechisch am Moody Bible Institute, Northwest Extension for External Studies in Spokane, Washington.

¹ D. James Kennedy und Jerry Newcombe, *What If Jesus Had Never Been Born?*, Thomas Nelson, Nashville, 1994, Einleitung.

² Kennedy, S. 1.

³ Henry Morris, *Many Infallible Proofs*, Creation Life Publishers, 1974, S. 10.

⁴ Kennedy, S. 3–4.

⁵ Kennedy, S. 4.

⁶ Nachfolgend eine Liste von (englischsprachigen) Büchern, die ganz klar einige der stärksten Beweise für Christus darlegen: *The Case For Christ*, Lee Strobel, Zondervan Publishing House, 1998; *The Historical Reliability of the Gospels*, Craig Blomberg, InterVarsity Press, 1987; *The New Testament Documents: Are They Reliable?*, F. F. Bruce, Eerdmans, 1960; *The Evidence for Jesus*, R. T. France, InterVarsity Press, 1986; *Jesus Under Fire*, Michael J. Wilkins und J. P. Moreland, Zondervan, 1995; *The Resurrection Factor*, Josh McDowell, *Here's Life*, 1981; *Evidence Demands a Verdict*, A Campus Crusade for Christ Book, 1972. Es könnten noch viele andere angeführt werden.

⁷ Zwei weitere herausragende (englischsprachige) Bücher über Beweise für die Auferstehung sind *Knowing the Truth About The Resurrection, Our Response to the Empty Tomb*, William L. Craig, Servants Books, 1988, und *Did Jesus Rise From the Dead? The Resurrection Debate*, Gary Habermas und Antony Flew, Terry L. Miethe, Editor, Harper & Row, 1987.

⁸ Josh McDowell, *More Evidence that Demands a Verdict*, Campus Crusade For Christ, 1975, S. 6.

⁹ Lee Strobel, *The Case For Christ*, Zondervan, 1998, S. 127.

¹⁰ Einige haben dies Philip Brooks, dem Autor von „O Little Town of Bethlehem“ zugeschrieben.



Hospitäler und Universitäten wurden zuerst im Mittelalter errichtet

euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Die folgende bekannte, aber anonyme Ausarbeitung aus dem 19. Jahrhundert zeigt sehr schön die Einzigartigkeit Jesu Christi, des Heilands der Welt.

Er war erst 33 Jahre alt, als sich die Woge der öffentlichen Meinung gegen ihn wandte. Seine Freunde rannten davon. Einer von ihnen verleugnete ihn. Er wurde an seine Feinde ausgeliefert und ging durch die Farce eines Gerichtsverfahrens. Er wurde zwischen zwei Räubern an ein Kreuz genagelt. Als er starb, würferten seine Henker um seine Kleider, das einzige Eigentum, das er auf Erden hatte. Als er tot war, wurde er durch das Mitleid eines Freundes in ein geborgtes Grab gelegt. Neunzehn Jahrhunderte sind gekommen und gegangen, und heute ist er die zentrale Figur der Menschheit. All die Armeen dieser Welt, die jemals marschieren, all die Flotten, die jemals aus-

Er ist die einzigartigste Person des Universums

– Ich war da

von Dr. Ravi Zacharias

Wie wissen Sie, dass Gott existiert? Wie wissen Sie, dass Gott Sie liebt? Diese Fragen, die so vielen auf dem Herzen brennen, haben Antworten, die so real sind, wie die prägenden Momente in Ihrem Leben.

Während ich älter werde, scheine ich mehr und mehr zur Nostalgie zu neigen. Viele von uns tun dies instinktiv, indem wir uns an vergangene Erinnerungen klammern und vielleicht in der Hoffnung zurückschauen, darin einen Sinn für unser Leben zu sehen. Wenn ich in meine Heimat Indien reise, setze ich es mir zum Ziel, von Zeit zu Zeit erneut diese bedeutsamen Markierungspunkte meines Lebens zu besuchen. Während ich mir diese vergangenen, aber nicht vergessenen Augenblicke in Erinnerung rufe, höre ich die sanfte Stimme Gottes sehr deutlich in der Gegenwart. Gott sagt: „Ich war da.“ „Als du mit dem Fahrrad gefahren und an Selbstmord gedacht hast, war ich da. Als du neun Jahre alt warst und deine Großmutter starb, habe ich arrangiert, dass auf ihrem Grabstein gerade zur rechten Zeit der Vers stand, der dich zur Bekehrung führte. Ich war da.“

Es ist gerade in diesen z.T. erschütternden Augenblicken – die Scheidung Ihrer Eltern, die Geburt Ihres Kindes, der Tod einer geliebten Person – in denen Gott ein definierendes Zeichen zurücklässt. Es gibt einen Grund, warum Sie sich an solche Momente so lebhaft erinnern. Wir haben die Wahl, zu hören oder zu ignorieren, aber dessen ungeachtet schreit seine Stimme aus unseren Erinnerungen: „Ich war da.“ Er ist in unserer Vergangenheit gewesen. Er ist heute hier. Er wird in der Zukunft da sein.

Gott existiert im „ewigen Jetzt“, wie C. S. Lewis es passend ausgedrückt hat. Und der Psalmist, der stets mit Füßen lebt, die fest in der Zeit verankert sind, aber mit Armen, die sich stets nach dem Ewigen ausstrecken, drückt es sehr schön aus: „Du bist Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Ps 90,2). Wir brauchen von der Gefahr des Augenblicks nicht eingeschüchtert zu werden. Während wir auf diese Markierungen innerhalb unserer Lebenszeit zurückschauen, gibt es ein Gefühl des Transzendenten, einen flüchtigen Blick



auf eine Realität, die größer ist als die gegenwärtige, und von dieser Wirklichkeit strahlt die ewige Liebe Gottes aus. Er war mit Ihnen damals. Er ist jetzt bei Ihnen. Und er liebt Sie.

William Shakespeare hat einmal gesagt: „Die Liebe, nach der man sucht, ist gut, aber besser ist es, wenn sie ungebeten gegeben wird.“ Wie wissen Sie, dass Gott Sie liebt? Während Sie und ich noch Sünder, noch im Reich unserer Selbstsucht verloren waren, gab Christus sein Leben für uns. Dieses Opfer ragt als größte Markierung in der Ge-

schichte heraus. Es ist der Punkt, an dem die Ewigkeit selber in die Fülle der Zeit eintrat, um Sie und mich zu erreichen, in diesem Augenblick und auf immer. Er ist jetzt mit uns da. □

Mit freundlicher Genehmigung von Ravi Zacharias International Ministries,
www.rzim.org, © 2007
 Den Originalartikel finden Sie im Internet unter <http://www.rzim.org/slice/slicetran.php?sliceid=1440>

Gott existiert im „ewigen Jetzt“

Wie lautet *Ihr* Credo?

von Silvia Mair



Langsam verkürzte sich die Schlange vor dem Postschalter. Als ich endlich an die Reihe kam, um eine Sendung für meinen Mann abzuholen, griff ich in die Außentasche meiner Handtasche, in der ich gewöhnlich meinen Ausweis aufbewahre. Rechtzeitig bevor ich der Dame hinter dem Schalter meinen Ausweis aushändigen konnte, bemerkte ich, dass ich stattdessen eine andere Karte aus der Tasche gezogen hatte: das christliche Glaubensbekenntnis, auf schönem, grünem Papier, laminiert und mit einem Motiv aus der Bibel geschmückt, das mir ein Mitglied unserer Gemeinde geschenkt hatte. Rasch tauschte ich das laminierte Credo gegen meinen Personalausweis aus.

Als ich mit meinem Paket unterm Arm das Postamt verließ, kam ich ins Nachdenken. War das Credo, das ich versehentlich als Personalausweis vorzeigen wollte, nicht doch auf seine ganz eigene Art ein Ausweis? Die Bibel sagt jedenfalls, dass wir in gewis-

ser Hinsicht einen Ausweis haben, der uns als Bürger des „Himmelreiches“ bezeichnet. Im Brief an die Philipper schreibt Paulus: „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus“ (Phil 3,20).

Hätte Paulus einen Ausweis gehabt, wie wir ihn kennen, hätte darauf wohl „römische Staatsangehörigkeit“ gestanden, denn er besaß das damals heiß begehrte römische Bürgerrecht. In erster Linie sah er sich aber als Bürger des himmlischen Reiches an und als solcher bekannte er sich zu Christus als seinem König.

Ein Personalausweis zeigt unsere irdische Zugehörigkeit. Mit dem Glaubensbekenntnis drücken Christen ihre „himmlische“ Zugehörigkeit – ihre Beziehung zu Gott – aus.

Eines der schönsten und erhabensten Glaubensbekenntnisse in der Bibel ist das Magnifikat. Das Magnifikat ist der Lobgesang der Maria als Antwort auf die Gnade, die Gott ihr geschenkt, und das Wunder, welches er in ihr vollbracht hat.

Wir lesen es in Lukas 1,46–57: „**Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kinds Kinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unseren Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.**“

Das Magnifikat besteht größtenteils aus Zitierten und Anspielungen aus dem Alten Testament. Besonders deutlich wird bei Maria der Bezug zu dem Lobgesang von Hanna in 1. Samuel 2, 1–10. Beide lobpreisen Gott in

ihrem Lied für das, was Gott für sie getan hat. Ähnlich wie Hanna beschreibt Maria Gott als einen Beschützer und Helfer der Bedürftigen in der Gesellschaft. Die Tatsache, dass Maria viele Verse aus der Heiligen Schrift zitierte, zeigt, dass sie mit dem Wort Gottes vertraut war.

Maria sprach „ihr Glaubensbekenntnis“, als sie ihre Verwandte Elisabeth besuchte, welche sie, vom Heiligen Geist erfüllt, mit folgenden Worten begrüßte: „**Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?**“ (Lk 1, 42–43).

Was zeigt uns das Magnifikat über den Menschen Maria? Und was zeigt es uns über Jesus Christus, über Gott selbst?

Gott macht Außergewöhnliches mit gewöhnlichen Menschen

Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem muslimischen Taxifahrer, der davon überzeugt war, dass Menschen wie Mose und Abraham keine gewöhnlichen Leute sein konnten. In seinen Augen waren sie außerordentliche Wesen, an die die „Normalsterblichen“ niemals heranreichen können. Doch entspricht dies der Wahrheit? Die Bibel gibt uns über ihre „großen Gestalten“ ein ziemlich ungeschminktes Bild. Von Abraham wissen wir, dass er es dann und wann mit der Wahrheit nicht so genau nahm, und Mose weigerte sich zunächst ängstlich, den Auftrag, den Gott ihm gab, auszuführen. Und auf der anderen Seite nennt die Heilige Schrift Abraham den „Vater des Glaubens“ und tituliert Mose als den demütigsten Menschen von allen. Warum? Weil sie so außergewöhnlich, so besonders waren? Nein, nicht sie waren besonders, sondern das, was Gott durch sie tat. Und er konnte durch sie Außergewöhnliches tun, weil sie sein Geschenk des Glaubens bereitwillig annahmen. Spurgeon schrieb einmal: „Wir pflegen zu denken, dass entschlafene Heilige eine erhöhte Stellung haben, damit wir sie ehr-

Gott ist für, nicht gegen uns

furchtsvoll anschauen können ... Ihr erwartet nicht, Christus zu sehen, deshalb seht ihr ihn auch nicht, nicht weil er nicht da ist, sondern weil euer Unglaube eure Augen blendet“ (*Männer und Frauen des Alten Testaments*, Charles H. Spurgeon, CLV, S. 280). Maria war ein gewöhnliches Mädchen – nach heutigen Maßstäben ein Teenager. Doch das, was Gott an ihr tat, veränderte ihr Leben auf eine ganz besondere Weise: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilands; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.“ Maria gehört zu den Personen in der Bibel, über die es höchst unterschiedliche Auffassungen gibt. Manche christlichen Konfessionen neigen dazu, ihre Bedeutung zu überhöhen. Andere Konfessionen neigen oder neigten dazu, sie zu ignorieren. Ich meine, dass beide dieser extremen Haltungen nicht richtig sind. Als die Mutter Gottes war Maria ein historisch einzigartiger Mensch. Und in gewisser Hinsicht ist sie die „First Lady“ der biblischen Frauen. Und dies ist sie nicht auf Grund einer eigenen innewohnenden „Erhabenheit“, sondern weil Gott „große Dinge“ an ihr getan hat.

Das Erbarmen Gottes

„Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.“

Maria zitiert die Worte ihres Ahnvaters David aus Psalm 103. David zeigte in diesen Versen auf, dass der Mensch sich auf die Treue Gottes zu seinem Bund verlassen kann. Und auch die Barmherzigkeit Gottes, sein Trost und die Hoffnung, die er den Menschen gibt, besingt der „Dichterst“ des Alten Testaments in diesem Psalm.

In der Tat kam Jesus, um den Alten Bund zu erfüllen und einen neuen, besseren Bund zu bringen, der schließlich durch sein Blut am Kreuz besiegelt wurde. Bezeichnenderweise verkündet der Engel Gabriel Josef, dem Verlobten Marias, ebendies: „Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von seinen Sünden“ (Mt 1,21). Gott erbarmt sich über die Menschheit.

Christus – der wahre König

„Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er

stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“

Die ersten Menschen, die auf Grund ihres Hochmuts in alle Welt zerstreut wurden, waren die Teilnehmer eines Projekts, welches als Turmbau zu Babel in die Geschichte einging. Der Mensch wollte sich damals wie heute zum Maß aller Dinge machen – indem er sich selbst zum „Gott“ erhob. Doch diese Anmaßung hat nur Elend über die Menschen gebracht, denn wenn der Mensch sich selbst statt Gott in den Mittelpunkt stellt, verliert er den Sinn des Lebens aus den Augen. Das 20. Jahrhundert hat uns mit Hitler, Stalin und Mao gezeigt, welche erschreckenden Folgen es hat, wenn Menschen sich quasi an die Stelle Gottes setzen wollen. Doch Gott „stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“ Maria nimmt hier Bezug auf Psalm 147. In diesem Psalm besingt der Psalmist die Schöpfung, die auf die Größe und Majestät Gottes hinweist. Immer wieder hat sich Gott der Menschen erbarmt, indem er Tyrannen von ihrem selbst gemachten Thron stieß. Mit der Geburt Christi wurde der wahre König geboren. Er bringt in diesem Leben den Menschen seines Wohlfallens einen tiefen inneren Frieden und wird in der Zukunft den ewigen Frieden bringen.

dem in Ewigkeit.“

Hier endet das Magnifikat Marias mit den großen Verheißungen Gottes an Abraham. Als Gabriel Maria verkündete, dass sie den Messias unter ihrem Herzen tragen würde, sagte er genau den Satz, den Jahrhunderte zuvor Abraham schon gehört hatte: „Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (1Mo 18,14 und Lk 1, 37).

Gott hat zu Maria und ihren Zeitgenossen geredet, und er redet heute noch zu Abrahams Kindern – denen, die seiner Botschaft glauben und im übertragenen Sinne wie Maria bereit sind, Jesus unter ihrem Herzen zu tragen. Von Maria heißt es, dass sie alles, was sie um die Geburt Jesu erlebt und gehört hatte, „in ihrem Herzen bewegte“. Sie war dabei, als Jesus dreiunddreißig Jahre später starb, und sie war nach der Himmelfahrt Jesu Christi mit den ersten Mitgliedern der Frühkirche „einstimmig im Gebet“ (Apg 1,14) zusammen.

Kleines Lied – große Geschichte

Das Magnifikat besteht nur aus wenigen Versen und beschreibt dennoch in seiner knappen Form die Geschichte Gottes für die Menschen. Ich sage „für“, weil Gott nicht gegen, sondern „für“ uns ist. Er möchte,

» Wenn es in Marias Lobgesang von „seinen Kindern in Ewigkeit“ heißt, sind alle darin eingeschlossen, die „Ja“ zu Jesus sagen. «

Das Manna in der Wüste

„Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Mit diesem Vers fasst Maria zwei Aussagen aus Psalm 34 und Psalm 107 zusammen, die sich darauf beziehen, dass Gott den Hungrigen sättigen wird. Jesus wurde in Bethlehem geboren, was übersetzt „Haus des Brotes“ heißt. Jesus sättigt uns Menschen, denn er ist das Brot der Welt. Psalm 107 ist ein „Danklied der Erlösten“ und beschreibt die Wüstenwanderung Israels und seine Errettung vom Hungertod durch Gottes Eingreifen. Wäre Jesus nicht zu uns herabgekommen, wäre die Welt eine nicht enden wollende Wüste ohne Hoffnung auf Errettung vom geistlichen und endgültigen Hungertod.

Gottes Bundestreue

„Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unseren Vätern, Abraham und seinen Kin-

dass wir sein Geschenk, das in Bethlehem so unscheinbar und ärmlich seinen Anfang nahm, bereitwillig annehmen. Wenn es in Marias Lobgesang von „seinen Kindern in Ewigkeit“ heißt, sind alle darin eingeschlossen, die „Ja“ zu Jesus sagen. Doch diese Entscheidung, die Entscheidung „Ja“ zu sagen, kann niemandem abgenommen werden. Nachdem sie ihren Lobgesang beendet hat, heißt es im Lukasevangelium schlicht: „Und Maria ... danach kehrte sie wieder heim.“ Eine gewöhnliche junge Frau kehrte wieder heim zu ihren gewöhnlichen Pflichten. Doch ihr Herz war verändert, weil sie es zugelassen hatte, dass Gott „große Dinge“ an ihr tat.

„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.“ Diese Aussage stellt gewissermaßen das Credo von Marias Leben dar. Und was erhebt Ihre Seele? Wie lautet das Credo Ihres Lebens? □

„... mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes“

Die **Essenz** des Christentums

von Rowland Croucher

Menschen haben drei grundlegende Bedürfnisse – das Bedürfnis nach bedingungsloser Liebe, ein Gefühl der Zugehörigkeit und einen Sinn für ihr Leben.

Als ich einmal gebeten wurde, über das Wesentliche des Christentums zu sprechen, dachte ich an diese grundlegenden drei menschlichen Bedürfnisse – sie erklären zum Teil, warum ich ein Nachfolger [Jünger] Jesu bin.



Ein Kind sehnt sich danach angenommen zu werden

ANNAHME / BEDINGUNGSLOSE LIEBE

Wenn ein Kind geboren wird – und eigentlich vom Zeitpunkt der Empfängnis an – empfängt es von den Menschen in seinem Leben nonverbale und verbale Botschaften über seinen Wert. Die geistliche und emotionale Gesundheit durchs ganze Leben hindurch wird auf diesem Fundament aufgebaut.

Ein Artikel in der Zeitschrift *Scientific American* von März 2002 mit dem Titel „Die Neurobiologie von Kindesmisshandlung“ (von Dr. Martin Teicher, Harvard Medical School) behauptet, dass Kindesmisshandlung sogar die Struktur des Gehirns schädigt. Dies führt im

» Menschen brauchen einen Grund, eine Sache, für die sie zu leben – und zu sterben – bereit sind. «

späteren Leben zu Depression, Angst, Gedanken an Selbstmord, posttraumatischen Stresssyndromen usw. Dr. Teicher stellte fest: „Frühe Misshandlung schädigt den Hippokampus [das Ammonshorn], indem er zu sehr Stresshormonen ausgesetzt wird.“ Die Forschung auf diesem Gebiet hat das Fach „Biopsychiatrie“ hervorgebracht. Somit ist auch jeder kleine, sorgende „Input“ in das Leben eines Kindes unglaublich wichtig. Wenn Sie Ihr Kind sanft wiegen und dabei ein Wiegenlied singen, so hat dieses Geschenk zarter Liebe langfristige Auswirkungen ... Ist dieser negative Prozess heilbar? In einem beträchtlichem Ausmaß JA – was ein Grund dafür ist, dass unsere kleine Beratungspraxis das Motto hat: „Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit zu haben!“ Und das ist auch ein Grund, warum ich an Jesus glaube. Er gab uns ein Beispiel, wie man mit anderen Menschen im Hinblick darauf, dass sie nach Gottes Ebenbild geschaffen wurden, Beziehungen aufbaut. Wenn er „geschädigte“ Menschen antraf, war es Jesu Gewohnheit, ihnen bedingungslose Liebe anzubieten – Liebe geht vor Wert, nicht Liebe als Antwort [Reaktion] auf Wert.

Die Pharisäer und andere religiöse Führer zur Zeit Jesu verstanden das nicht (und verstehen es immer noch nicht). Einige von ihnen lehrten, dass Heiden geschaffen wurden, um Brennstoff für das Feuer der Hölle abzugeben. Sie definierten Menschen im Hinblick auf ihre Sündhaftigkeit und ihre Andersartig-

keit. Jesus sagte zur Frau, die beim Ehebruch erlappt wurde, zuerst: „So verdamme ich dich auch nicht“, bevor er „Geh hin und sündige hinfort nicht mehr“ sagte. Sogar die frühen Kirchenväter konnten das nicht verstehen, was der Grund ist, warum diese Geschichte

[aus Johannes 8] in vielen Manuskripten in der Zeit von 140 und 400 n. Chr. fehlte! Bei einem Gebetsfrühstück in Melbourne vor ein oder zwei Jahren sprach ich ein kurzes Gebet, welches folgende Zeile enthielt: „Danke Herr, dass du uns liebst, bevor wir uns ändern, während wir uns ändern, nachdem wir uns geändert haben und ob wir uns ändern oder nicht.“ Die E-Mails, die ich darauf erhielt, waren erstaunlich! Viele erfahrene Christen hatten Gott noch nie so gesehen!

ZUGEHÖREN

Ein Kind – in der Tat jeden Alters – braucht ein Gefühl der Zugehörigkeit, um eine ganzheitliche, gesunde Person zu sein. „Dies ist meine Familie, mein Volk, mein Platz.“ Die Kirche ist die Institution, die Jesus gründete, um dieses Bedürfnis zu stillen. Was einige interessante und beunruhigende Fragen aufwirft. Warum gibt es heutzutage mehr Menschen als zu irgendeiner Zeit in der Kirchengeschichte, die zu beten behaupten und die an Gott glauben, die aber NICHT in der Kirche sind?

Das ist eine komplexe Frage, über die schon viel geschrieben wurde. Unsere kommerzielle Kultur hat die Vorstellung, dass „eine Größe für alle passend ist“, verworfen. Die Erwartungen der Menschen in Bezug darauf, was sie von der Kirche erwarten, sind hoch spezialisiert geworden. Ich glaube auch, dass es mehr Projektion und Transferenz

Nur Gott kann unsere Bedürfnisse stillen

gibt, während sich die zarte Struktur des gemeinschaftlichen Lebens auflöst. Wir möchten, dass die Kirche ein Ersatz für die „Familienwerte“ ist, die wir nicht erfahren haben, und wir sind gewöhnlich enttäuscht. „Die Kirche ist voll von Heuchlern“, hört man manchmal. Natürlich. Das ist der Grund, wa-

weil wir mit den Unvollkommenheiten der Menschen als Individuen und in Gruppen nicht so gut umgehen, wie Jesus es tat. Aber es gibt Hoffnung! Wenn wir zulassen, dass der Geist Jesu unser Herz und unsere Motivation beherrscht, können wir uns verändern, wachsen und heil werden.

che Aufgabe der Nachfolger Jesu, dem Bösen und dem Missbrauch der Macht zu widerstehen (wie z.B. als Jesus den Tempel von Leuten säuberte, welche die Pilger „abzockten“).

Recht befasst sich mit den Ursachen von Schmerz; Barmherzigkeit mit den Symptomen von Schmerz. Barmherzigkeit stellt die Frage: „Welche Art von Hilfsquelle kann ich für dich in deiner Not sein?“ Glaube hilft uns zu erkennen, dass diese Welt und unser Leben Bedeutung haben. Und die Liebe Gottes ist die geistliche Dynamik und Energie, die den Prozess, Christus immer ähnlicher zu werden, antreibt.

Die „Essenz des Christentums“ hat nicht viel mit Glaubensbekenntnissen, Kirchenverfassungen, Liturgien und religiösen Formeln für dies und jenes zu tun. Es dreht sich alles darum, uns von jedweden Dingen in unserem Leben, die unseren Prozess des Heilwerdens

» **„Danke Herr, dass du uns liebst, bevor wir uns ändern, während wir uns ändern, nachdem wir uns geändert haben und ob wir uns ändern oder nicht.“** «

rum es die Kirche gibt. Die Menschen in der Kirche sind noch nicht vollständig erlöst. Sie befinden sich im Prozess, heil zu werden, und das schließt diejenigen ein, die in der Kirche Führungsaufgaben übernehmen. Aber ich glaube, dass sich ein Nachfolger Jesu eine andere Frage stellen muss: Was denkt Jesus über die Kirche? Er liebt sie. Sie ist seine Braut. Er freut sich über die Kirche. Wir Menschen wurden mit der Mentalität „Du bekommst die Liebe und Wertschätzung, die du verdienst“ infiziert. Jesus denkt nicht so. Er bietet der Kirche – sogar der Kirche! – bedingungslose Liebe an. Wir leben in Familien, um Liebe inmitten von Unvollkommenheit zu erfahren. Dasselbe gilt für die Kirche. Während wir im Glauben Jesu reifen, werden auch wir die Kirche trotz ihrer Unvollkommenheiten lieben.

Wenn die Soziologie uns irgendetwas gelehrt hat, hat sie (in den Worten von Robert Merton) bestätigt, dass „alle Institutionen inhärent degenerativ sind“. Das Böse in Institutionen ist größer als die Summe des Bösen der einzelnen Menschen darin. Institutionen organisieren sich selber, um das Verhalten und die Glaubensauffassungen der Menschen zu organisieren. So bietet uns beispielsweise die Kirche als Institution Glaubensbekenntnisse an, um unsere Glaubenssätze zu bestimmen, und Kirchenverfassungen, um unser Verhalten zu regeln. Ein Teil davon erklärt sich aus der Vorstellung, dass man „Charisma in eine Routinesache umwandeln“ möchte: Wo Propheten uns Leben bringen, schreiten nach ein oder zwei Generationen die Kommissare ein, um alles zu regeln!

Jesus kommt in diese gefallene Welt der Institutionen und lädt uns ein, realistisch und reumütig zu sein. Realistisch in Bezug auf die Auswirkungen unserer Sünden, wenn wir mit Institutionen in Beziehung treten, und reumütig in Bezug auf unsere Lieblosigkeit,

VERPFLICHTUNG [HINGABE]

Menschen brauchen einen Grund, eine Sache, für die sie zu leben – und zu sterben – bereit sind. Die beste Sache, die ich kenne, ist die Verpflichtung, in unserer Welt das zu tun, was Jesus in seiner Welt tat. Eine Zusammenfassung davon kann man in Matt-

» **„Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit zu haben!“** «

häus 23,23 und Lukas 11,42 finden – das Streben nach Recht [Gerechtigkeit], die Liebe zu Gott, das Praktizieren von Barmherzigkeit und die Stärkung des Glaubens. Recht und Gerechtigkeit haben damit zu tun, andere Menschen in unseren Beziehungen als Geschöpfe nach dem Ebenbild Gottes zu behandeln (statt in erster Linie als Sünder nach dem Ebenbild des Teufels). Es ist die dringli-

hemmen, abzuwenden (die traditionellen Worte dafür sind „Sünde“ und „Reue“), unser Leben Jesus hinzugeben, ihm in einer traurigen und auseinanderbröckelnden Welt nachzufolgen, zu einer Gemeinschaft des Glaubens zu gehören, welche diese Verpflichtungen stärken kann, und vielleicht zuallererst darum, uns selber anzunehmen.

Shalom!



Was denkt Jesus über die Kirche? Er liebt sie.

Das Markusevan

Lektion 22: Markus 4,16–20



„... der betrügerische Reichtum und die Begierden ... ersticken das Wort ...“

Im Gleichnis vom Sämann heißt es: „Desgleichen auch die, bei denen auf felsigen Boden gesät ist: wenn sie das Wort gehört haben, nehmen sie es sogleich mit Freuden auf, aber sie haben keine Wurzel in sich, sondern sind wetterwendisch; wenn sich Bedrängung oder Verfolgung um des Wortes willen erhebt, so fallen sie sogleich ab. Und andere sind die, bei denen unter Dornen gesät ist: die hören das Wort, und die Sorgen der Welt und der betrügerische Reichtum und die Begierden nach allem anderen dringen ein und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht. Diese aber sind's, bei denen auf gutes Land gesät ist: die hören das Wort und

nehmen's an und bringen Frucht, einige dreißigfach und einige sechzigfach und einige hundertfach.“

» Es ist ein Bild, eine Veranschaulichung, wie manche Menschen mit dem Evangelium umgehen. «

Wenn Sämannen zu Jesu Zeiten Getreide aussäten, fiel einiges naturgemäß an Stellen nieder, die fürs Wachstum ungünstig waren; das meiste fiel auf fruchtbaren Boden. Anhand der Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit von Saatgut veranschaulicht Jesus in diesem Gleichnis die „Fruchtbarkeit“ von Menschen bei der „Aussaat“ des Evangeliums. Er spricht von felsigem Boden, von dornigem Grund und von gutem Boden.

Wichtig ist anzumerken, dass das Gleichnis nicht sagt, Gott säe Menschen auf felsigem Boden aus; es sagt, dass manche Menschen das Evangelium so aufnehmen, als sei es auf Fels gesät. Es ist ein Bild, eine Veranschaulichung, wie manche Menschen mit dem Evangelium umgehen. Es ist keine Rechtfertigung dafür, Gott als jemanden zu betrachten, der es bewusst unmöglich macht, dass manche Menschen das Evangelium annehmen. Wer das Gotteswort preisgibt, wenn sich Verfolgung erhebt, bei dem ist es wie bei dem Saatkorn, das auf Fels zwar keimt, aber nicht wurzeln konnte. Wer das Wort Gottes gegenüber den Sorgen des Lebens und dem Streben nach Reichtum hintanstellt, bei dem ist es wie bei dem Saatkorn, das unter Dornen gesät ist und verdorrt. Menschen dagegen, die das Wort Gottes hören und es annehmen und Frucht bringen, die gleichen dem Saatkorn, das auf guten Boden fällt, wo nichts das gesunde Wachstum behindert.

Auf Jesus hören

Nun ist ja der Mensch de facto kein Saatkorn, und Gott versetzt Menschen nicht gezielt in Situationen, die es unmöglich ma-

chen, dass sie das Evangelium annehmen. In Jesu Gleichnisse sollte nicht mehr hineingelesen werden, als Jesus damit sagen wollte. Saatkörner denken nicht. Sie treffen keine Entscheidungen. Sie haben nicht die Fähigkeit, Gott um Beistand zu bitten. Das Gleichnis will uns nicht sagen, dass wir hilflose Saatkörner sind, zu einem bestimmten Schicksal verurteilt, je nachdem, wohin uns der Arm des Sämannes wirft. Das Gleichnis

Wir sollen uns nicht wie hilflose Saatkörner verhalten

gelium –



J. Michael Feazell

Eine Lektion über Aussaat

will uns vielmehr sagen, dass wir Schritte ergreifen sollen, um zu verhindern, dass wir uns wie hilflose Saatkörner verhalten. Wenn wir merken, dass die „Sorgen dieser Welt“ das Evangelium in unserem Leben in den Hintergrund gedrängt haben, dann will Jesus, dass wir innehalten und etwas ändern. Er will, dass wir unsere geistliche Verwurzelung vertiefen, die geistlichen Dornen in unserem Leben ausjäten. Er will, dass wir uns sozusagen hinüberbegeben auf guten Boden: dass wir uns ausführlich mit seinem Wort beschäftigen, dass wir unsere Fragen, unsere Hoffnungen, unsere Ängste und unsere Triumphe zu ihm hintragen im Gebet. Er will, dass wir das Wort Gottes praktizieren in allem, was wir tun; dass wir das Evangelium von uns ausströmen lassen in Freund-

lichkeit, Barmherzigkeit und Liebe. Das Gleichnis vom Sämann lässt sich leicht als Grundlage missverstehen, über andere zu Gericht zu sitzen oder auf andere herabzubl-

gen, dass Habgier, Hochmut, ängstliches Sorgen um Besitztümer und Selbstüberhebung in unserem Leben nicht die wichtigsten Triebkräfte werden.

» Das Gleichnis will uns nicht sagen, dass wir hilflose Saatkörner sind, zu einem bestimmten Schicksal verurteilt, je nachdem, wohin uns der Arm des Sämannes wirft. «

cken, von denen wir glauben, sie seien glaubensschwach und fielen leicht vom Wort Gottes ab. Schwieriger, aber weit nützlicher ist es, das Gleichnis vom Sämann als Mahnung und Lehre zu verstehen, unser eigenes Herz im Auge zu behalten und dafür zu sor-

Sind Sie auf der Suche nach einem Neujahrsvorsatz? Nun, hier ist einer: Das Wort hören, es annehmen und andere lieben, wie Jesus uns liebt. Das ist der Sinn des Gleichnisses vom Sämann. □

Neuregelung „steuerlicher Spendenabzug“

Wichtiger Hinweis für Spender, die in Deutschland ihren Wohnsitz haben: Die **Höchstgrenze für den Spendenabzug** von bisher 5 % bzw. 10 % des Gesamtbetrages der Einkünfte, wurde rückwirkend zum 1.1.2007 auf einheitlich 20 % erhöht. Der bisherige pauschale Sonderausgabenabzugsbetrag für Zuwendungen an Stiftungen in Höhe von 20.450 Euro p.a. entfällt.

Der **Sonderausgabenabzugsbetrag** für Zuwendungen in das Grundstockvermögen (**Zustiftungen**) von gemeinnützigen Stiftungen erhöht sich von 307.000 auf **1 Million Euro** und gilt nun auch für Zustiftungen nach dem ersten Gründungsjahr.

Die **Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland** mit Sitz in Bonn, St. Nr. 205/5769/0907, ist durch Frestellungsbescheid des Finanzamtes Bonn-Innenstadt vom 2.10.2006 als eine gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienende Organisation anerkannt, und ist daher zur Ausstellung von **Zuwendungsbescheinigungen** (frühere Bezeichnung „Spendenbescheinigungen“) berechtigt.

Zuwendungsbescheinigungen (Sammelbestätigungen) versenden wir jeweils im Januar des Folgejahres automatisch an unsere Spender, es sei denn, diese haben ausdrücklich darauf verzichtet.

Ihre Unterstützung unserer Arbeit im Gebet sowie durch Spenden, die es uns ermöglichen, das Evangelium Jesu Christi zu verkünden, die Gemeinde zu weiden und Bedürftige zu unterstützen, sind willkommen und geschätzt.

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der **Weltweiten Kirche Gottes** (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die **Stiftung Weltweite Kirche Gottes** in Bonn als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

Behalten wir unser eigenes Herz im Auge!

Wenn Sie Susie gekannt hätten...



Über was würde sich Jesus
zu seinem Geburtstag wohl freuen?

Eine liebe, gute Freundin verstarb vor Kurzem. Es war traurig, aber nicht tragisch; denn sie war weit über 90 und hatte das Leben in vollen Zügen genossen, bis sie eines Tages meinte, es sei nun an der Zeit „heimzugehen“. Mit Susie Stevens verbinde ich nur schöne Erinnerungen.

» Die Zukunft wird Menschen brauchen, die großzügig an andere denken. «

Auf ihrer Beerdigung erklärte ihr Sohn, sie sei Urgroßmutter gewesen und habe sich erinnern können, in ihrer Jugend auch ihre Urgroßmutter noch kennen gelernt zu haben. Die Matriarchin sei im Jahre 1918 im Alter von mindestens 107 Jahren gestorben. Sie war also noch vor der Schlacht von Waterloo (1815) und zu Lebzeiten einiger der Gründerväter Amerikas geboren worden.

Susie Stevens gekannt zu haben hieß, den Mantel der Geschichte berührt zu haben. Das bringt einen schon ins Grübeln, nicht wahr?

Spinnen wir diesen Gedanken einmal weiter. Ich bin jetzt Mitte 60 und kann mich noch gut an den Zweiten Weltkrieg, Winston Churchill, die ersten Sputnik-Satelliten und die ersten Düsenflugzeuge erinnern. Meine jüngste Enkelin ist fast drei Jahre alt. Nehmen wir einmal an, sie wird 100, was durchaus möglich ist. Die Lebenserwartung nimmt zumindest in den Industrieländern zu. Also kann Klein-Nikki 2107 durchaus noch auf der Welt sein. Und sie wird sich dann vielleicht noch an den alten Opa, liebevoll Pop-Pop genannt, erinnern, der „damals, als die ersten Menschen auf dem Mond landeten“, lebte. Wie wird die Welt dann wohl aussehen? Zu was für einem Menschen wird sich Nikki entwickelt haben? Nun, möglicherweise wird Jesus Christus dann wiedergekehrt sein; zählen können wir darauf jedoch nicht. Also sollten wir besser alles, was in unserer Macht steht, tun, um die künftige Generation auf ihre Zukunft vorzubereiten. Für die Leser dieser Zeitschrift bedeutet dies hoffentlich eine Zukunft als Christ. Unsere Kinder und Enkel werden dann – wenngleich unverschuldet – einige ziemlich schlimme Probleme von uns übernehmen. So wie es aussieht, sind wir die letzte Generation, die sich den Luxus nicht enden wollender

„Konsultationen“, inkonsequenter „Konferenzen“, Unentschlossenheit dokumentierender „Protokolle“ und frasierter „bilateraler Übereinkommen“ leistet. Die Sünden der Gegenwart werden sich bitter rächen. Die Fragen der Umweltverschmutzung, des Klimawandels, der Überbevölkerung, des Nahrungsmittelmangels, der Armut usw. müssen heute angegangen werden,



bevor wir sie nicht mehr in den Griff bekommen. Die Zukunft wird Menschen brauchen, die großzügig an andere denken, entschieden handeln und die Bedürfnisse anderer ebenso achten wie die eigenen. Entweder dies wird gelingen, oder aber das Leben wird nicht mehr lebenswert sein.

Verantwortlich leben



John Halford



Kein Geschenk für Jesus?

Unsere Kinder und Enkel brauchen nicht jetzt schon mit diesen Problemen belastet zu werden. Aber es ist auch nicht zu früh, sie ihnen bewusst zu machen. Es gibt durchaus Lösungen, aber nur, wenn künftige Generationen lernen können, weniger egoistisch zu leben und zu denken als wir.

Bringen wir sie also auf den richtigen Weg. Jedes Kind freut sich, gefragt zu werden: „Was wünschst du dir zum Geburtstag?“ Warum fragen Sie es dieses Jahr nicht einmal: „Was meinst du, wünscht sich Jesus zu seinem Geburtstag?“ Und dann helfen Sie ihm

Weihnachtsgeschenk zurückerinnern. Wenn dem so sein sollte, habe ich damit bereits heute ein winziges Stück von der Zukunft berührt. □

» **Unterschätzen Sie nie die Spiritualität von Kindern. Sie werden merken, dass sie durchaus bereit sind, jenen etwas abzugeben, die weniger vom Glück begünstigt sind als sie, wenn sie nur wüssten, wie sie es anstellen müssen.** «

bei der Erfüllung dieser Wünsche. Unterschätzen Sie nie die Spiritualität von Kindern. Sie werden merken, dass sie durchaus bereit sind, jenen etwas abzugeben, die weniger vom Glück begünstigt sind als sie, wenn sie nur wüssten, wie sie es anstellen müssen. Eine meiner ersten Erinnerungen hierzu geht auf einen kalten, trüben Heiligabend zu Kriegszeiten zurück, an dem meine Mutter meinen Bruder und mich ins Waisenhaus bei uns am Ort mitnahm. Dort beschenkten wir die elternlosen Kinder mit einer großen Schachtel Süßigkeiten, die wir zusammengespart hatten. Dies bedeutete für uns gewiss ein Opfer, weil Süßigkeiten zu Kriegszeiten (wie ich bereits erwähnte, erinnere ich mich noch an diese Zeit) streng rationiert waren. Ich weiß noch, wie wohl ich mich fühlte, als wir danach durch den Schnee nach Hause stapften. Ich hatte meine Gaben, so wie die Lage es nun einmal hergab, mit einigen Kindern geteilt, die noch weniger besaßen als ich.

In diesem Jahr also werde ich meine Enkel fragen: „Was wünscht sich Jesus wohl zu Weihnachten?“ Natürlich werde ich auch für sie etwas besorgen, weil ich sie lieb habe. Aber ich werde vorschlagen, doch einen Teil des für Weihnachten vorgesehenen Geldes dafür einzusetzen, das Leben weniger Begünstigter ein wenig angenehmer zu machen. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass sie diese sich ihnen bietende Gelegenheit begeistert aufgreifen werden. Und vielleicht werden sie darüber hinaus schon jetzt einen Meinungswandel vollziehen, der später einmal, wenn sie ihren Platz in der Welt gefunden haben, noch mehr zur Verbesserung der Lage beitragen wird.

Vielleicht werden sie sich in 100 Jahren, wenn die Welt, wie ich hoffe und bete, sich zum Besseren gewandelt haben wird, an den alten Pop-Pop und sein eher ungewöhnliches

Im Licht stehen

Im Licht stehen

Die Weihnachtszeit ist eine Saison der Festlichkeiten und des Lichterglanzes. Als Christen sollte uns diese Zeit daran erinnern, dass wir in einem ganz besonderem Licht stehen dürfen: Dem hellen Licht des Evangeliums Jesu Christi. Möchten Sie mehr über dieses helle Licht erfahren? Dann lesen Sie unsere Broschüre *Im Licht stehen*. Bestellen Sie Ihr kostenloses Exemplar bei: *Redaktion Nachfolge, Postfach 1129, D-53001 Bonn.*

Haben Sie schon ein Geschenk für Jesus?

Mein Leben

zu Gottes Freude

Den Menschen, die wir lieben, wollen wir Freude schenken. Besonders frisch Verliebte versuchen, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Meistens werden Geschenke sehr vorsichtig ausgesucht. Man kocht, was der Partner sich wünscht, man kleidet sich, wie einen der Partner gerne sieht, man richtet sich nach seinen Wünschen.



Wird dies wohl das „richtige“ Geschenk für ihn sein?

Doch nicht immer sind die Partner feingefühlig genug, um das richtige Geschenk zu finden, die richtigen Worte zur rechten Zeit, und so kann es vorkommen, dass der andere enttäuscht ist.

Bei der TV-Sendung: „Bauer sucht Frau“ konnte man es manchmal deutlich sehen. Eine junge Frau, die ihrem Partner eine Freude machen wollte, kaufte eine besondere Kerze,

die ihr so gut gefiel. Immer wieder erklärte sie dem Reporter, wie toll sie diese Kerze findet. Kurz darauf sprach der Reporter mit dem jungen Mann, der die Kerze in der Hand hielt, und sagte: „Damit kann ich nichts anfangen.“

Ein anderes Beispiel zeigte einen Bauer, der sich an einem Seil von einem Baum schwingt und in den kalten Fluss springt. Es machte ihm Spaß, es freute ihn. Er dachte, dass es auch der Partnerin Spaß machen müsse, und schubste sie ins kalte Wasser. Ihre Verärgerung darüber konnte er nicht verstehen. Was haben die beiden falsch gemacht? Die junge Frau vom ersten Beispiel hatte nur daran gedacht, was ihr gefällt. Sie hatte keine Ahnung, was dem Bauern Freude macht, und hat sich auch nicht die Mühe gemacht, danach zu fragen.

Der Bauer im zweiten Beispiel handelte auch nur nach seinem Empfinden. Was ihm Spaß macht, soll auch ihr Spaß machen. Kein Wunder, dass das Kennenlernen dieser Paare bald ein Ende fand.

So kann es uns gehen, wenn wir jemandem eine Freude machen wollen und nicht seine Wünsche erforschen, sondern einfach nach unserem Gutdünken handeln. Wir sollten uns fragen: Was möchte diese Person gerne, worüber freut sie sich? Nicht was uns gefällt oder was uns Freude bereitet ist wichtig, sondern der Person, der wir Freude bereiten wollen.

Was können wir daraus lernen und wie kann ich jemanden erfreuen?

- ▶ Es geht nicht nur darum, was mir gefällt, sondern was der Person gefällt, die ich erfreuen möchte.
- ▶ Ich sollte mir die Mühe machen herauszufinden, was die Person gerne hat. Ich sollte die Person besser kennen lernen

Anderen von Herzen Freude zu schenken bringt auch uns Freude!

- ▶ Soweit zu einer menschlichen Beziehung, doch wie sieht es mit unserer Beziehung

zu Gott aus? Wie kann ich Gott Freude schenken?

- ▶ Kann ich Gott mit meiner menschlichen Natur erfreuen?
- ▶ Die Bibel zeigt uns, dass der natürliche Mensch Gott nicht gefallen kann. Ohne Glauben und Vertrauen können wir Gott nicht gefallen. Der natürliche Mensch ist feindlich gesinnt gegenüber Gott.
- ▶ Und doch gibt es einen Weg, wie wir zu Gottes Freude leben können. Durch das Wirken Jesu Christi in uns können wir Gott gefallen. Das Wirken Jesu Christi in uns, der neue Mensch, den Gott in uns schafft, kann Gott erfreuen.
- ▶ Wir müssen Gottes Pläne, Ziele und Wünsche erforschen, was ihm Freude macht, und das ist weit schwieriger als bei Menschen, denn seine Gedanken und Wege sind viel höher als unsere. Wir müssen lernen, gottzentriert zu leben.
- ▶ Mit unserem begrenzten Denken ist es unmöglich, Gottes Wege und Gedanken, die eine ganz andere Dimension haben, zu verstehen. Sein Ziel ist für die Ewigkeit, während wir nur unser physisches Leben sehen.

Wir müssen wachsen in der Gesinnung Jesu Christi, in seinem Leben ohne Sünde, seiner völligen Hingabe und seinem Vertrauen in den Vater. Natürlich sind wir nicht in der Lage, so zu leben, da unsere menschliche Natur sündig ist. Doch in Philipper 2,13 zeigt Paulus uns, dass wir nicht alleine sind: Gott wirkt in uns, das Wollen und das Vollbringen – nach seinem Wohlgefallen.

Worüber freut sich Jesus Christus, als er auf Erden war?

An Gottes Offenbarung:

Lukas 10,21: „Zu der Stunde freute sich Jesus im Heiligen Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart.“

Wie erfreuen wir Gott?

eude



Christine Joosten

Über das wieder gefundene Schaf:

Lukas 15,5: „Und wenn er es gefunden hat, so legt er sich's auf die Schulter vor Freude.“

Dass seine Freude in den Gläubigen bleibt: Johannes 15,11: „Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde.“

Freude ließ ihn das Kreuz tragen:

Hebräer 12,2: „... der, obwohl er Freude hätte haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.“ Schauen wir uns an, was Gott in uns sehen möchte, was ihn erfreut: Gott möchte den **ersten Platz** in unserem Leben einnehmen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot“ (Mt 22,37–38).

Womit beschäftige ich mich am meisten?

Wo sind meine Gedanken? Meine Zeit, mein Leben ist ein Geschenk von Gott.

Gott möchte eine enge Beziehung zu uns aufbauen und viel Zeit mit uns verbringen. Prüfen wir uns, wie wir mit unserer Zeit umgehen.

Gott möchte, dass wir umkehren von unserem selbstsüchtigen Leben und seinen Weg gehen, seine Ziele verfolgen.

Hat er Freude an unserem **Gebet**? Richtet sich mein Gebet hauptsächlich nach meinem Willen oder nach Gottes Willen? Was bewegt mich beim Beten am meisten, meine Hilfe in der Not oder die Befreiung von meinen Sünden? Was ist für Gott wichtiger? Er sieht das ewige Leben, er möchte, dass wir die Krone des Lebens empfangen.

Natürlich sollen wir für unsere physischen Nöte und die Nöte anderer bitten. Jedoch sollten wir bedenken, dass für Gott unser geistliches Wohlbefinden wichtiger ist als unser physisches.

Ohne Glauben, ohne Vertrauen können wir Gott nicht gefallen.

Er möchte, dass wir seinen Willen erforschen, sein Wort studieren:

Psalms 119,105: „Dein Wort ist meines Fußes

Leuchte.“

Gott möchte, dass wir die Gute Nachricht allen Menschen verkünden:

Matthäus 28,19: „Geht hinaus in die Welt, und ruft alle Menschen auf, mir nachzufolgen.“*

Er freut sich über Dankbarkeit:

1. Thessalonicher 5,18: „Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.“

Er liebt den Demütigen:

1. Petrus 5,5: „... Hütet euch vor Hochmut! Denn die Hochmütigen weist Gott von sich; aber er hilft denen, die wissen, dass sie ihn brauchen.“*

Er will, dass wir ein Licht sind in einer finsternen Welt:

Epheser 5,8: „Früher habt auch ihr in der Dunkelheit gelebt; aber heute ist es anders. Durch den Herrn seid ihr im Licht. Darum lebt nun auch wie Kinder des Lichts.“* Matthäus 5,16: „Genauso soll euer Licht vor allen Menschen leuchten. Sie werden eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel loben.“

Er liebt den fröhlichen Geber:

2. Korinther 9,7: „... denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“

Und da Gott selbst der größte Geber ist, schauen wir uns an, wie er uns Freude schenkt.

Beginnen wir mit der physischen Freude: unser Leben, unser Körper, ausgestattet mit Sinnen, so dass wir Freude haben können: Wir haben Augen, mit denen wir die Wunder seiner Schöpfung sehen können und uns erfreuen: Berge, Ozeane, Wälder, Pflanzen und Tiere. Wir können Speisen genießen, den Duft der Blüten einatmen, schöne Musik hören. Wir freuen uns über die Geburt eines Kindes, eine Hochzeit, eine Liebe und vieles andere.

Doch da wir in einer gefallen Welt leben, erfahren wir auch Leid. Wie sieht es dann bei uns aus? Können wir uns auch freuen, wenn wir durchs „dunkle Tal“ gehen?

Es gibt einen Weg, und zwar durch die geist-

liche Freude, die Gott uns schenkt!

Freude – ist eine Frucht des Geistes (Gal 5)! Durch Gottes Geist können wir erkennen, wie reichlich uns Gott beschenkt hat:

Das größte Geschenk:

- ▶ Das Opfer Jesu Christi für die Vergebung unserer Sünden
- ▶ Die Gnade Gottes, dass er unsere Augen geöffnet hat
- ▶ Die Hoffnung, die wir auf ein ewiges Leben mit Gott haben
- ▶ Im Leid wissen wir, dass Gott uns formt, dass alles, was er zulässt, zu unserem Besten ist
- ▶ Wir wissen, dass er uns nicht über unser Vermögen prüfen wird

Das bedeutet nicht, dass wir uns freuen, wenn wir mitten in einer Krise stehen, wir leiden, sonst wäre es ja keine Prüfung.

In Hebräer 12,11 heißt es: „Natürlich freut sich niemand darüber, wenn er gestraft wird; denn Strafe tut weh. Aber später zeigt sich, wozu das alles gut war. Wer nämlich auf diese Weise Ausdauer gelernt hat, der tut, was Gott gefällt, und ist von seinem Frieden erfüllt.“*

So wie Gott sich freut, wenn er uns beschenken kann, können wir uns freuen, wenn wir ihn erfreuen. Wir werden erfreut, durch Gott in uns.

Wenn wir zum Himmel aufschauen, können wir uns erfreuen an einem wunderschönen Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang, der Regenbogen erinnert uns an ein Versprechen Gottes, und wenn wir nachts einen herrlichen Sternenhimmel sehen, wird uns die Herrlichkeit Gottes bewusst.

Was sieht Gott, wenn er auf die Erde schaut? Er sieht eine Welt in der Finsternis. Er sieht, wie seine Schöpfung, Pflanzen, Tiere, Meere, Wälder zerstört werden. Er sieht alle Gräueltaten und Ungerechtigkeiten dieser Welt. Eine Welt voller Machtsucht, Gier und Perversitäten. Eine Welt, die sich von ihm abgewendet hat und vom Bösen beherrscht wird. Doch er sieht auch einzelne Lichter, über die er sich freut. Diese Lichter sind seine Kinder; Menschen, die seinen Willen tun, Menschen, die anderen Hoffnung geben, Menschen, die ihm treu sind, Menschen, die eine enge Beziehung zu ihm haben – Menschen, die ihm vertrauen, Menschen, die zu seiner Freude leben. □

* *Lebendiges Buch*

Gott ist der größte Geber!

Beeindru Sie sich selbst



Die Bibel weist uns an, uns nicht mit anderen zu vergleichen, aber das ist schwer umzusetzen. Bei einigen von uns setzt dieses Vergleichen schon früh im Leben ein, wenn wir meinen, Mutter oder Vater liebe unsere Geschwister mehr als uns.

Meine zwei Kinder fragten mich einmal, wen von beiden ich mehr liebe. Ich sagte ihnen, dass ich beide bedingungslos und uneingeschränkt liebe. Sie sind natürlich unterschiedlich, und so gibt es bestimmte Eigenschaften, die ich bei jedem von ihnen besonders mag. Jene Unterscheidung, was ich an

jedem von ihnen liebe, ist jedoch ohne Belang für das Maß meiner Liebe zu ihnen. Und daher halte ich es auch weiterhin so, mit jedem von ihnen eine Vielzahl ihrer einzigartigen, individuellen und ureigenen Wesenszüge zu teilen.

Unsere ureigenen persönlichen Fähigkeiten und Eigenheiten sind es im Wesentlichen, die unsere Mitmenschen an uns schätzen und die uns so wertvoll für die ganze Schöpfung machen. Mir scheint, dass Gott so viele Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung schuf, dass Ihnen nicht ein einziger Mensch

Im Folgenden finden Sie einen Auszug meiner persönlichen Bestandsaufnahme, die ich einmal gemacht habe:

- ▶ Was ich gern mache: Lesen
- ▶ Was ich als leicht empfinde, aber nicht besonders gern mache: Bügeln
- ▶ Was ich richtig gut kann: Rollschuh laufen
- ▶ Was ich nicht gut kann, woran ich aber Spaß habe: Mathematik
- ▶ Was ich tun muss:
Reinigung des Hauses
Begleichen von Rechnungen
- ▶ Was ich absolut nicht mag: Telefonieren

» **Unsere ureigenen persönlichen Fähigkeiten und Eigenheiten sind es im Wesentlichen, die unsere Mitmenschen an uns schätzen und die uns so wertvoll für die ganze Schöpfung machen.** «

auch nur annähernd gleicht!

Ich persönlich empfinde es als Erleichterung, feststellen zu können, dass ich so, wie Gott mich erschaffen hat, vollkommen bin, wobei mir selbstverständlich bewusst ist, dass es in allen Bereichen des Lebens – also hinsichtlich des Talents, der finanziellen Gegebenheiten, der Erscheinung, des Stils, der Ausbildung, der Karrierechancen etc. – immer jemanden gibt, der besser oder schlechter dran ist als ich.

Das gemeinsame Herausfinden und Benennen ihrer individuellen Charakteristika half unseren Kindern auf ihrem Weg zur Selbsterkenntnis. Selbst als Erwachsener bin ich noch überrascht, welche Züge andere an mir bemerken und mir dann mitteilen. Wir brauchen Anregungen und Rückmeldungen von außen, um uns zu verbessern und weiterzuentwickeln. In der Erkenntnis dessen, was uns auf Grund unserer persönlichen Fähigkeiten leicht fällt und was wir als schwer empfinden, liegt der Schlüssel dafür, die Herausforderungen des Lebens erfolgreich zu meistern.

Die Bestandsaufnahme half mir, meine Selbsterkenntnis zu schärfen. Es ist eine sich laufend fortschreibende, stetig wachsende Liste, die sich mit mir verändert. Es machte auch Spaß, mit meinen Kindern zusammen eine solche Bestandsaufnahme vorzunehmen. Sie lernten dabei, dass wir in unserer Einzigartigkeit nicht besser als andere sind, sondern lediglich anders als sie. Die Liste stellte sich zudem als nützlich hinsichtlich der Aufteilung der Hausarbeit heraus.

So kümmere ich mich z.B. liebend gern um das Wäschewaschen, mein Sohn mag dagegen gern bügeln, und meine Tochter hat Freude daran, hinterher alles an seinen rechten Platz zu legen – es klappt also vorzüglich. Gleichzeitig mag keiner von uns den Müll hinausbringen, aber es muss nun einmal getan werden. Es gilt, daraus fürs Leben zu lernen – und das Leben ermöglicht eben nicht die Verwirklichung aller auf unserer Wunschliste verzeichneten Punkte. So gibt es zahlreiche Komponenten der erfolgreichen Alltagsbewältigung, die Sie lieber ignorieren würden, um die Sie sich aber nichtsdesto-

Machen Sie eine persönliche Bestandsaufnahme

cken

von Rose Huff

trotz kümmern. Es ist eben eine Frage der Selbstdisziplin.

Wenn ich bei der Verrichtung meines Tageswerks das Gefühl habe, wenngleich auch nur in geringem Umfang jene einzigartigen Gaben zu nutzen, die Gott mir mitgegeben hat, so gibt mir dies Zielstrebigkeit und erfüllt mich mit Dankbarkeit. Jedes Mal, wenn ich entschlossen meine Ziele verfolge und meine mir von Gott gegebenen Anlagen nutze, bin ich von mir selbst beeindruckt. Ich habe mich

selbst verbessert, und ein Vergleich mit anderen ist irrelevant.

Wenn ich von mir selbst beeindruckt bin, ist es unmöglich, eine geringe Wertschätzung meiner selbst, wie ich es nenne, zu haben. Ich spreche lieber von Selbstwertschätzung als von Selbstwertgefühl, weil dieser Begriff eher auf meine Persönlichkeitsstruktur abzielt. Bei einem geringen Selbstwertgefühl

zufinden, wie ich die mir von Gott gegebenen Anlagen nutzen kann, um die großartigen Ziele zu verwirklichen, die der Allmächtige mir in seiner wunderbaren Schöpfung zur Umsetzung vorgegeben hat.

Statt mich also mit anderen zu vergleichen, habe ich es mir angewöhnt, mich selbst zu beeindrucken. Schließlich bin ich nicht nur ein Geschöpf Gottes, sondern als solches

» Jedes Mal, wenn ich entschlossen meine Ziele verfolge und meine mir von Gott gegebenen Anlagen nutze, bin ich von mir selbst beeindruckt. «

ist der Blick dagegen nach innen gerichtet und konzentriert sich vornehmlich auf die tatsächlich vorhandenen oder eingeübten individuellen Defizite, wobei das Hauptaugenmerk dem Beeindrucken anderer und der persönlichen Nabelschau gilt. Die Selbstwertschätzung hilft mir dagegen heraus-

auch ein Werk seiner Hände – schön, einzigartig und geliebt. Und wissen Sie was? Sie sind es auch. Warum also beeindrucken Sie sich heute nicht einmal selbst? □

Dr. Rose Huff lebt und arbeitet als Schulpsychologin in Südkalifornien.

Leserbriefe

Vor kurzem habe ich das Heft 3 Ihrer Zeitschrift bekommen und habe interessehalber den Artikel „Ich sagte dem religiösen Kult Ade“ aufgeschlagen. Was ich da lesen musste hat mich derart erschüttert, dass ich mich entschieden habe, Ihre Zeitschrift nicht weiter beziehen zu wollen. Ein treffender Titel für diesen Artikel wäre wohl gewesen: Tod der Gemeinde, es lebe das Internet! Muss Jesus also Probleme zu seiner Zeit gehabt haben, da es damals bekanntlich noch kein Internet gab!! Ich möchte einfach mal auf den Bibelvers 1. Johannes 4, 20 hinweisen, wo es um Liebe zu dem Bruder, den ich gesehen habe, geht. Es ist natürlich viel einfacher den Bruder zu lieben, den ich nicht sehe, sondern von dem ich glauben muss, dass er so ist, wie er sich schriftlich, aus der Ferne, darstellt und von mir gesehen werden möchte.

Vielleicht sollte der Autor des Artikels selber mal bedenken, was er zum Schluss geschrieben hat (ich zitiere): „Geben wir es auf, bedeutender, besser und erhabener zu sein, als all die anderen!“

V. K., Wahl, Luxemburg

Ihre Artikel in *Nachfolge* werden immer besser (wie auch die Aufmachung).

H. S., Offenberg

Danke für die Einladung zum „Kongress Jesus 2007“. Danke auch für die *Nachfolge*. Ich bin nach wie vor an euren Artikeln interessiert. Sie treffen immer den Kern der jeweiligen Aussagen. Ich freue mich, dass wir eines Sinnes mit unserem Herrn Jesus Christus sind.

B. D., Leisnig

Ich erhalte nun schon seit 2004 Ihre Zeitschrift und möchte sie niemals missen. Die *Nachfolge* hat mir im Leben sehr viel gegeben, um mein Leben zu meistern. Vielen Dank.

R. B., Mallorca

Mit viel Freude und Dankbarkeit lese ich *Nachfolge*, die mir auch jetzt während vieler Monate, in denen mein Mann todkrank ist, Trost, Kraft und Weisung durch Gottes ewiges Wort geschenkt hat. Ich danke Ihrem Team von ganzem Herzen für die vielen wunderbaren geisterfüllten Artikel, die mir viel

Erkenntnis und Segen gaben, und die ich niemals als einengend, sondern als gelebte Freiheit der Kinder Gottes für mich in Anspruch nehmen konnte.

H. G.-B., Neustadt/Wstr.

Ihre Zeitschrift ist für mich ein Kompass gewesen, der mir den Weg zu unserem Herrgott stets aufzeigte. Hierfür bedanke ich mich bei Ihnen allen. Gleichzeitig bitte ich Ihre Belieferung an mich einzustellen.

Gründe sind für mich Ihre „Modernisierung“, der mir einst so schlicht und überzeugend wirkenden Zeitschrift. In dieser Aufmachung reihen wir uns bei den Umweltbelastungen ein.

P. W.-L., Carabetta, Schweiz

In eigener Sache:

Wir begrüßen Kommentare und Leserbriefe zu Beiträgen und Berichten. Sie sind immer willkommen, auch wenn wir nicht jeden Leserbrief veröffentlichen oder nur in gekürzter Form abdrucken können! Schreiben Sie uns, wenn Sie etwas zu sagen haben. □

Die Redaktion

Wir sind das Werk der Hände Gottes

Kommen wir zusammen!

von Clinton E. Arnold

Warum ist christliche Gemeinschaft so wichtig?

Wir alle genießen es, mit Freunden zusammenzukommen – Gott hat uns dafür geschaffen. Er hat uns nicht geschaffen, um allein durchs Leben zu gehen, sondern in Beziehung mit anderen.



Wenn der einzige Zweck von christlichen Zusammenkünften Spaß ist, wird dies zu einer „Sackgasse“

In der Tat, die Bibel sagt, dass diese Zusammengehörigkeit – Gemeinschaft genannt – eine regelmäßige und absichtliche Erfahrung der ersten Christen war.

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet“ (Apg 2,42).

Als der Apostel Paulus durch die mediterrane Welt reiste und Menschen zu Christus

führte, sah er seine Arbeit als unvollendet an, bis er diese neuen Gläubigen zu Gemeinschaften zusammengefügt hatte. Er wusste, dass christliches Wachstum und die Erfüllung der Zwecke Christi nur im Kontext von regelmäßigen Zusammenkünften stattfinden konnte. Nicht einen Augenblick lang zieht die Bibel in Betracht, dass ein Gläubiger Gott gefallen und wachsen kann, wenn er getrennt von anderen Christen lebt. Aber was ist Gemeinschaft im biblischen Sinne? Wann entsteht aus einfachen Zusammenkünften christliche Gemeinschaft?

In einer Familie vereint

Wir Christen haben miteinander ein Band, weil uns das Blut Christi mit Gott versöhnt hat. Der Apostel Johannes bezog sich auf dieses Band, als er schrieb:

„... was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“ (1Joh 1,3).

Weil Gott seinen Geist in unsere Herzen gesandt und uns miteinander vereint hat, können wir Gott unseren Vater nennen und mit Mitchristen als wahre Brüder und Schwestern in Beziehung treten.

Wachsende, gesunde Familien lieben es,



zu Christus und der Hingabe an seinen Plan werden diese Zeiten noch von etwas Größerem gekennzeichnet.

» Wenn wir mit unseren christlichen Geschwistern zusammenkommen, sollten wir vorbereitet sein, von uns selbst zu geben. «

Zeit miteinander zu verbringen, und so ist es auch mit der Familie Gottes. Regelmäßige Zeiten des Zusammenseins, Austausch, reden, lachen und sogar trauern sind Teil dessen, was es ausmacht, eine Familie zu sein. Als Christen ist die Tatsache, dass wir eine Familie sind, Grund genug, um zusammenzukommen, aber auf Grund unserer Beziehung

Vereint zu einem Zweck

Der Heilige Geist hat uns nicht nur zu einem Teil einer Familie gemacht, er hat uns auch zu einem Teil des Leibes Christi gemacht (1Kor 12,13). Jeder von uns hat vom Heiligen Geist eine besondere Gabe empfangen, um den Bedürfnissen anderer zu dienen: „In einem jeden offenbart sich der Geist zum

Die Gemeinde ist mehr als nur ein Treffpunkt

Nutzen aller“ (V. 7).

Das bedeutet, dass christliche Gemeinschaft Geben einschließt. Wenn wir mit unseren christlichen Geschwistern zusammenkommen, sollten wir vorbereitet sein, von uns selbst zu geben.

Das in unserem Neuen Testament mit „Gemeinschaft“ übersetzte griechische Wort ist *koinonia*. Dieser Begriff bezieht sich oft auf „miteinander befreundet und kameradschaftlich verbunden sein“, aber er wird auch im Sinne von „geben“ benutzt. So lobt z.B. Pau-



Eine Gruppe von Christen betet vor dem gemeinsamen Essen

lus die Korinther für ihre Großzügigkeit im finanziellen „Teilen“, um das Leid der verarmten Gläubigen in Judäa zu lindern (2Kor

miteinander treffen. Einfach Spaß miteinander zu haben mag für das Leben jeder Gruppe wichtig sein, aber wenn es zum unausgesprochenen Ziel wird, ist es eine Sackgasse. Geistliches Wachstum und die Erfüllung der Zwecke Christi werden nur stattfinden, wenn wir sie bewusst planen.

Wann immer sich die Frühkirche traf, beteten sie Gott an, lernten die Heilige Schrift und die Lehre der Apostel, sie beteten zusammen, ermutigten einander und forderten sogar einander heraus, in größerer Übereinstimmung mit dem Willen Gottes zu leben. Die neutestamentlichen Briefe bezeugen reichlich diese Dynamik, die während ihrer regelmäßigen Zusammenkünfte stattfand.

Unser Dienst aneinander leitet sich von unserer geistlichen Begabung ab, ob diese Gaben nun lehren, organisieren, das Praktizieren von Barmherzigkeit, das Gebet für die Kranken oder andere Bereiche sind. Dieser Dienst sollte auch aus einer Gesinnung der christlichen Liebe fließen (siehe 1Kor 13). Wenn wir mit anderen Gläubigen zusammen sind, stellen wir uns die Frage: „Auf welche konkrete Art und Weise kann ich ihnen heute die Liebe Gottes zeigen?“

Genauso wie die Hingabe unserer selbst die Gemeinschaft stärkt, zerstören wir die Gemeinschaft, wenn wir voneinander nehmen. Viele von uns haben die bedauerliche Neigung, in unangebrachter Weise über andere zu plappern und sie zu kritisieren. Dieses Geschwätz kann äußerst verletzend und zerstörerisch sein. Zorn, Falschheit, Grobheit, Ungeduld und das Hegen von Groll sind soziale Untugenden, die unserer Gemeinschaft Schaden zufügen.

Im Gegensatz dazu können wir bedeutungsvolle Gemeinschaft fördern, wenn wir dem Rat des Apostels Paulus in Kolosser 3,12–14 folgen:

„So zieht nun an als die Auserwählten Got-

Wahre Gemeinschaft ist weit mehr als eine Gruppe von Menschen, die in jemandes Haus isst und sich unterhält. Vielmehr basiert sie auf einem gemeinsamen Glauben und einer geteilten Beziehung mit Jesus Christus. Das tiefe, vom Heiligen Geist geschaffene Band zieht uns in eine Reihe von Beziehungen, die über physische Bindungen hinausgeht. Wir erfreuen uns daran, gemeinsam Brüder und Schwestern zu sein, die einander helfen, zur Reife in Christus zu wachsen. □

Dr. Clinton E. Arnold ist Präsident der Abteilung für Neues Testament an der Talbot School of Theology, Biola University. Der Artikel stammt aus der Serie „Ein festes Fundament: Die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens“ (ursprünglich veröffentlicht in Discipleship Journal).

Was ist das Heil?

Was ist das Heil?

„Warum lebe ich?“ „Hat mein Leben einen Sinn?“ „Was geschieht mit mir, wenn ich sterbe?“ Urfragen, die sich wohl jeder schon einmal gestellt hat. Fragen, auf die wir Ihnen hier Antwort geben – eine Antwort, die zeigen soll: Ja, das Leben hat einen Sinn; ja, es gibt ein Leben nach dem Tode.

Wenn Sie mehr zu diesem Thema wissen möchten, bestellen Sie noch heute Ihr kostenloses Exemplar *Was ist das Heil?* bei Redaktion *Nachfolge*, Postfach 1129, D-53001 Bonn.

» **Nicht einen Augenblick lang zieht die Bibel in Betracht, dass ein Gläubiger Gott gefallen und wachsen kann, wenn er getrennt von anderen Christen lebt.** «

9,13, siehe auch Röm 15,26, und Hebr 13,16). Den eigenen christlichen Freunden zu dienen, wenn man zusammenkommt, ist für die Gemeinschaft etwas Wesentliches. Es ist leicht, in niedrigere Zwecke abzugleiten, wenn wir uns in Kleingruppen, in Mentoring-Beziehungen, bei Männer- oder Frauenfrühstücken oder zu irgendeiner anderen Zeit

tes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“

Basis ist die geteilte Beziehung mit Jesus Christus

Gedankenanstöße

Zyniker haben noch nie eine Kathedrale gebaut.

Henry Kissinger

Ein absurder Mensch ist der, der sich niemals ändert.

Francis Bacon

**Jede Lüge will zehn andere zum Futter haben,
wenn sie nicht sterben soll.**

Spruchwort aus Westafrika

**Bäume wissen es längst:
Je mehr sie wachsen, desto mehr Licht bekommen sie.**

Anke Maggauer-Kirsche

**Du kannst geben, ohne zu lieben,
aber du kannst nicht lieben, ohne zu geben.**

Amy Carmichael

**Ein Baby ist Gottes Meinung,
dass die Welt weitergehen sollte.**

Carl Sandburg